

Der Tabak-**Arbeiter**

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Beitzteile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 23.

Sonntag, den 9. Juni.

1907.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden nur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Zigarrenarbeiterverhältnisse in Bayern.

Auch im Jahre 1906 ist die Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten in den durch Bundesratsverordnung geschützten Zigarrenmachereien so wenig ausreichend gewesen, daß man fast behaupten kann, sie existierte überhaupt nicht. Dies erzieht man aus der nachstehenden Statistik:

	Vorhandene		Revidierte		Revisi- onen
	Betriebe	Arbeiter	Betriebe	Arbeiter	
Oberbayern	4	29	1	1	1
Niederbayern	?	?	?	?	?
Pfalz	?	?	?	?	?
Oberpfalz	?	?	?	?	?
Oberfranken	?	?	?	?	?
Mittelfranken	9	14	7	11	7
Unterfranken	5	26	2	13	2
Schwaben	1	7	1	7	1
	19	76	11	32	11

Man ersieht hieraus, daß es nach der Meinung der Aufsichtsbeamten wohl überhaupt keine Kleinbetriebe für die Zigarrenmacherei gibt; und wo diese als vorhanden anerkannt sind, ergibt sich ein bedeutender Mangel an Gewerbeaufsicht. Ueber die Großbetriebe zeigt die Statistik, daß drei Betriebe mit 176 Arbeitern, darunter bloß 14 erwachsenen, in Oberbayern gezählt wurden, von denen aber bloß die zwei kleineren mit 42 Arbeitern inspiziert wurden. In Niederbayern war bloß ein Betrieb mit 56 Arbeitern, darunter 4 erwachsenen Männern, in den Listen der Fabrikinspektoren, der auch inspiziert wurde. Sod entwickelt ist die pfälzische Zigarrenmacherei mit 99 Großbetrieben, von denen 70 inspiziert wurden. In diesen 99 Betrieben waren 1139 erwachsene männliche Arbeiter, 943 Arbeiterinnen zwischen 16 und 29 Jahren und 1732 über 21 Jahre alte Arbeiterinnen beschäftigt; ferner 644 junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren, von denen 432 weiblichen Geschlechts waren, und 84 Kinder unter 14 Jahren, unter denen 52 Mädchen gezählt wurden. In der Oberpfalz kannte der Fabrikinspektor keine großen Zigarrenmachereien, in Oberfranken gab es 12, von denen 6 revidiert wurden. In diesen 12 waren 34 erwachsene Männer, 227 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 38 14- bis 16jährige und 4 junge Männer in diesem Alter beschäftigt. In Mittelfranken zählte man 6 Betriebe, die alle inspiziert wurden, mit 235 Arbeitern, unter denen bloß 45 erwachsene Männer, dann 143 Mädchen und Frauen über 16 Jahre, 25 Mädchen und 22 Jungen unter 16 Jahren. Unterfranken zählte 38 Großbetriebe für die Zigarrenmacherei, von denen 17 inspiziert wurden; in den 38 Betrieben waren insgesamt 1496 Personen beschäftigt, darunter 243 erwachsene männliche Arbeiter, 982 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 180 14- bis 16jährige und 18 unter 14jährige Mädchen, 73 Knaben unter 16 Jahren, darunter 3, die noch nicht 14 Jahre alt waren. Endlich waren in Schwaben keine Arbeiter in der großen Tabakindustrie beschäftigt.

Die geringe Zahl der Revisionen spiegelt sich auch in der nicht hohen Zahl von festgestellten Gesetzesübertretungen wider. Die Bestimmungen zum Schutze der jugendlichen Arbeiter fanden die Inspektoren mit 18 Betrieben nicht beachtet, unter andern wurde festgestellt, daß zwei Kinder, deren Beschäftigung nicht gestattet war, sich betätigen mußten, und in vier andern Betrieben fand man neun Kinder zu lange beschäftigt. Die Bestimmungen zum Schutze der Arbeiterinnen fanden die Inspektoren in sechs Betrieben übertreten; in einem fand man acht Arbeiterinnen zur Nachtzeit und in einem andern waren Wöchnerinnen tätig.

Sonntagsarbeit war einem Betriebe für 120 Arbeitsstunden und für 25 Arbeiter bewilligt. Begründet wurde dies mit Einführung der Zigarettensteuer, die eine plötzliche bzw. unvorhergesehene Auftragsvermehrung für die Lieferung von Zigaretten zur Folge hatte. Aus der Pfalz wird gemeldet, daß zwei Zigarrenfabriken dreimal je zwei Stunden an zehn bzw. zwölf Tagen für 15 bzw. 28 Arbeiterinnen wegen ungewöhnlicher Häufung der Arbeit bei kurzgestellten Lieferungsfristen gestattet wurde. Der Geschäftsgang scheint dort ein sehr günstiger gewesen zu sein, denn der Fabrikinspektor erwähnt die erheblich stärkere Beschäftigung erwachsener Arbeiterinnen in der pfälzischen Zigarrenindustrie. Das gleiche wird für Unterfranken konstatiert.

In einer pfälzischen Zigarrenfabrik wurde durch die Assistentin festgestellt, daß eine Wöchnerin schon etwa zwei Wochen nach der Entbindung wieder beschäftigt wurde.

Die Angelegenheit wurde dem Bezirksamt zur weiteren Verfolgung mitgeteilt. Wie schon in früheren Berichten erwähnt wurde, dürfte derartige in Orten mit Gemeindekrankenversicherungen viel häufiger vorkommen, als es zur Kenntnis der Aufsichtsorgane dort gelangt. Die betreffenden Arbeiterinnen schweigen oder machen, wie in dem erwähnten Falle, zuerst unrichtige Angaben, weil es ihnen um den Verdienst zu tun ist und weil die Firma eine Bestrafung zu gewärtigen hat. In einer unterfränkischen Zigarrenfabrik beschimpfte in Gegenwart männlicher Arbeiter der Verwalter die zum Teil noch jugendlichen Arbeiterinnen mit derartig unmittlichen Redensarten, daß sich teils die betreffenden Mädchen weigerten, teils die Eltern ihren Kindern verboten, die Fabrik weiterhin zu besuchen. Der Vorfall wurde zur Anzeige gebracht. Ueber die Beschäftigung von Kindern, die ja zu den Krebschäden der Zigarrenindustrie gehört, finden sich in dem Bericht nur wenig Angaben. Aus Oberbayern wird mitgeteilt, daß in der hausindustriellen Zigarettenmacherei 78 Kinder angetroffen wurden. In der Pfalz beschäftigte ein lungenkranker Vater vier unter zehn Jahre alte Kinder mit Entrippen von Tabak. Im Regierungsbezirk Unterfranken wurde unzulässige Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in Zigarrenfabriken konstatiert.

Die Fabrikinspektion reicht nicht aus, wie wir schon häufig festgestellt haben, und auch das nun angewandte System, die Aufsicht über die Zigarrenfabriken insbesondere den Assistentinnen zu überlassen, weil in der Zigarrenindustrie vornehmlich weibliche Arbeitskräfte in Betracht kommen, hat an diesen Mißständen nichts Erhebliches geändert. So wird festgestellt, daß in Unterfranken von der Assistentin nur 5 Betriebe besucht wurden.

Auch über die Gesundheits- und Sittlichkeitsverhältnisse finden wir nicht viel erwähnt. Der mittelfränkische Aufsichtsbeamte konstatiert zwei Beanstandungen dieser Art und der unterfränkische teilt mit, daß die ungenügende Staubbeseitigung mehrfach festgestellt wurde.

Ueber die Wohnungsverhältnisse der Zigarrenarbeiter wird wenig erzählt. Es wird zwar berichtet, daß in der Pfalz ungenügende Wohnungsverhältnisse bei den Arbeitern der Zigarrenfabrikation beobachtet wurden, aber derartige allgemeine und ganz vereinzelte Bemerkungen lassen keinen Rückschluß auf die tatsächlichen Zustände zu, zu deren Aufklärung doch die Fabrikinspektoren in den Berichten beitragen sollten.

Dem Jahresbericht ist diesmal eine Denkschrift über die Heimarbeit in Bayern angefügt, die einige wenige Bemerkungen auch über die Zigarrenmacherei enthält. So finden wir für Niederbayern 8, für die Pfalz 150, für Mittelfranken 10, für Unterfranken 250 hausindustrielle Zigarrenmachereien und gleichfalls für Unterfranken 10 männliche Zigarrenmacher angeführt, insgesamt für ganz Bayern 428, aller Vermutung nach eine viel zu geringe Zahl.

Die durch Hamburger, Hanauer, Offenbacher Firmen in der Alzenauer Gegend in Unterfranken errichteten zahlreichen Fabriken haben dort mit der Zeit auch eine von Jahr zu Jahr zunehmende umfangreiche Zigarrenheimarbeit veranlaßt, die jetzt schon wohl über ein Drittel der dortigen Fabrikarbeit ausführt. Die Zahl der beschäftigten Heimarbeiter wurde im Jahre 1906 zu etwa 260, darunter nur 10 männliche Personen, ermittelt, sie dürfte aber nach der Meinung der Fabrikinspektoren selbst wesentlich höher anzunehmen sein. Vornehmend wird das Rollen, im geringeren Maße auch das Entrippen und das Wickelmachen hausindustriell vorgenommen. Die Lohnsätze für Fabrik- und Heimarbeit sind gleich und betragen für das Rollen von hundert Widel etwa 32-33 Pfg. Dabei können Tagesverdienste von 1.70 Mk. und mehr erzielt werden. Die Einnahmen der Heimarbeiterinnen bleiben aber meist hinter diesem Ansätze zurück. Die Arbeit findet zu Hause immer in der Wohnstube statt; das Ueberhandnehmen der Tuberkulosefälle ist vornehmend auf die Zigarrenarbeit und das starke Rauchen zurückzuführen. Es wurde deshalb die Verteilung von Freizigaretten an minderjährige Personen polizeilich untersagt. Der durch die heimarbeitenden Wohnungen sich verbreitende starke Nikotingeruch und -Staub, worunter auch die übrigen Familienangehörigen und die vielfach vorhandenen kleinen Kinder zu leiden haben, die leichter ermöglichte Uebertragung ansteckender Krankheiten auf die Konsumenten, besonders durch das bei Feilen der Ueberwachung so beliebte Abbeizen der Spitzen, lassen diese Beschäftigung zu Hause besonders bedenklich erscheinen.

In der Pfalz hat die Zigarrenheimarbeit in Kaiserslautern, Herrheim, Gördt, Rülshheim, vereinzelt auch in andern Orten Eingang gefunden. Rund 150 Arbeiterinnen sind beim Zigarrenherstellen beschäftigt. Die Ver-

hältnisse sind ähnlich wie in Unterfranken, nur ist ein Prämiensystem eingeführt, das die Arbeitsleistung steigern soll, daneben gibt es hohe Abzüge bei Nichtanwesenheit der Arbeiterinnen bei der täglichen Ablieferung. In der Regel verdienen die Heimarbeiterinnen pro Woche 6 bis 7 Mk. Wenn ein Ehepaar die Zigarren vollständig fertig macht, wird für das Hundert 60 bis 70 Pfg. gezahlt, was einem Tagesverdienst des Ehepaars von 3½ Mk. entsprechen soll.

Unzulässige Kinderarbeit wurde nur in einem Falle angetroffen, und zwar beteiligten sich hier die vier eigenen Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren während der Schulferien am Entrippen von Tabak von nachmittags 4 bis 9 Uhr abends, wodurch den Eltern eine Wocheneinnahme bis zu 6 Mk. beschafft wurde.

Das ist das Ergebnis des Berichts der bayerischen Fabrikinspektoren über die Zigarrenindustrie. Es ruft nach mehr Arbeiterschutz und nach besserer Gewerbeaufsicht!

Die österreichischen Reichsratswahlen.

Die Gewerkschaft, das Organ der Gewerkschaftskommission Oesterreichs, schreibt zu dem großartigen Wahlsieg der Sozialdemokratie unter andern folgendes:

In der Arbeiterchaft ganz Oesterreichs hat der Ausfall der Wahlen freudigste Ueberraschung hervorgerufen. Die gewaltigen Anstrengungen zur Erlangung des allgemeinen Wahlrechts sind gekrönt worden durch den vollen Erfolg am Wahltag. Während die bürgerlichen Parteien ihre Leichen zählten, musterte das klassenbewußte Proletariat die lange Reihe seiner Vertreter. Die stärkste Partei Oesterreichs hat auch die zahlreichste Fraktion im Abgeordnetenhaus. Unter den Parteien, die in den Wahlkampf gezogen sind, ist keine in der Stärke der Sozialdemokratie zurückgeblieben. Bedauern erwecken die Zahlen, die noch vor kurzem stolze und große Parteien nun aufweisen.

Das allgemeine Wahlrecht ist heute eine Tatsache, die den österreichischen Völkern nicht mehr genommen werden kann.

Für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist besonders ein Gesichtspunkt bedeutungsvoll: Die Sozialdemokratie brachte so viele Siegestrophäen heim, weil sie stets eine organisierte, im Kampfe geschulte, auf die Massenwirkungen angewiesene Partei war. Der Ausbau der Organisationen war die Voraussetzung unsres Wahlsiegs; dies gilt durchaus nicht bloß für die politischen Organisationen, sondern zum mindesten in gleichem Maße für die gewerkschaftlichen Verbände. Ohne unsre gewerkschaftliche Organisation wären wir kaum so rasch zum Besitze des allgemeinen Wahlrechts und zu einer so vollkommenen Ausnützung desselben gelangt. Das Handinhandgehen politischer und gewerkschaftlicher Bewegung hat sich auf das glänzendste bewährt, es hat für beide Bewegungen reiche Früchte getragen. Die Taktik der österreichischen Arbeiterchaft wird Muster werden für alle andern Bruderparteien.

Der Erfolg kommt in gleicher Weise der Sozialdemokratie als Ausdruck der politischen Arbeiterbewegung zugute wie den Gewerkschaften. Unter den Ermählten des arbeitenden Volkes haben wir eine Reihe der tüchtigsten Vertreter der gewerkschaftlichen Bewegung, eine Anzahl anderer bewährter Verfechter der gewerkschaftlichen Arbeiterpolitik wird folgen.

Der große Wahlsieg ist aber nicht bloß bedeutungsvoll durch das, was er der Arbeiterklasse gegeben hat, sondern auch durch die Niederlagen unsrer Gegner. Zersprengt sind die Heerhaufen der Agrarier, die durch ihre Politik der systematischen Lebensmittelerhöhung die Anstrengungen der Gewerkschaftsbewegung, eine Erhöhung der Lebenslage der Arbeiter herbeizuführen, wertlos zu machen suchten. Die Unternehmer, welche hofften, daß ihre scharfmacherischen Ideen durch die Gesetzgebung zur Wirklichkeit werden könnten, sind auf das tiefste enttäuscht. Heute müssen sie auf die Arbeitervertreter ihre Hoffnungen setzen, daß industriefeindliche Gesetze verhindert werden und daß Oesterreich zu einer Industriepolitik umkehre.

Die Hoffnung der Scharfmacher, daß das Koalitions-gesetz noch weiter verschlechtert werde, scheint auf sechs Jahre begraben zu sein. Gält die Arbeiterklasse weiter zusammen, wird sie ihre Organisationen in der bisherigen Weise ausbauen, dann wird eine Verschlechterung des Koalitions-gesetzes nicht mehr möglich sein.

Die große Position im Parlament, noch mehr als die bedeutende Macht im Volke, die das Wahlergebnis gebracht, beziehentlich enthüllt hat, wird auf die Handhabung der Gesetze wirken, wird die Beamtenwillkür gegen die Gewerkschaften und gegen die im Lohnkampfe stehenden Arbeiter einengen. Wo Machtfülle klar zum Ausdruck kommt, da werden die kleinen Tyrannen kleinlaut, da werden sie sich

hüten, ihren Abschneidungen freien Lauf zu lassen. Der Einfluß der Arbeiterkraft in dem wichtigsten Vertretungskörper des Reiches wird die Arbeiterklasse vielfach fördern und ihre Aussichten oft verbessern. So folgen mannigfache Vorteile aus dem Ergebnisse des Wahlkampfes, Vorteile, die der Arbeiterkraft in jeder Richtung, nicht zuletzt in ihrem Streben nach menschenwürdiger Existenz, zugute kommen werden.

Rundschau.

Bedeutende Erfolge der Sozialdemokratie wurden bei den bayerischen Landtagswahlen erzielt. Trotzdem das neu eingeführte Wahlrecht den bürgerlichen Parteien Vorteile einräumt, errang die Sozialdemokratie doch 20 Mandate. Es hat also gute Weile mit dem Niederreiten der Sozialdemokratie, wenn sie in dem vom Zentrum beherrschten Bayern im Kampfe gegen alle bürgerlichen Parteien so siegreich vorzudringen vermochte. Ja, ja, die Arbeiter werden immer klüger! —

Cl. Zigarrenfabrikation in Strafanstalten. In Vertretung des Reichszanklers hat der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding dem Reichstage eine Denkschrift über die Beschäftigung der Gefangenen in den Strafanstalten des Deutschen Reichs unterbreitet. Danach betrug die Gesamtzahl der beschäftigten Gefangenen am 1. Dezember 1905 in den Strafanstalten des Deutschen Reichs 69 797, von denen 62 786 männlich und 7011 weiblich waren.

Nach den vom Bundesrat im Jahre 1897 festgestellten Grundsätzen für den Vollzug gerichtlicher erkannter Freiheitsstrafen soll darauf Bedacht genommen werden, die Verdienste der Arbeitskraft der Gefangenen an Arbeitgeber tunlichst einzuschränken und den Arbeitsbetrieb möglichst auf Lieferungen für die Staatsverwaltung zu erstrecken, unter allen Umständen aber eine Unterbietung der freien Arbeit zu verhindern. Es wird leider nach diesem Grundsatz nicht verfahren.

Die Tabakarbeiter in Schlesien konnten im vorigen Jahre feststellen, daß selbst Streikbrucharbeit in Gefängnissen verrichtet wurde. Die Firma Gleisberg u. Wollstein in Breslau ließ im vorigen Jahre während der Lohnbewegung im Zuchthause in Groß-Strehlitz arbeiten, war es doch der Firma Wollstein nur mit Hilfe der Gefängnisarbeit möglich, den Kampf gegen die freien Zigarrenmacher zu führen.

Mit Zigarrenfabrikation waren am Erhebungstage, dem 1. Dezember 1905, 1244 Gefangene, darunter 161 weibliche, beschäftigt. Hiervon entfielen auf Preußen 565. Mit Ausnahme von Braunschwieg erfolgte die Zigarrenarbeit für Private. Davon waren in der Provinz Schlesien zu verzeichnen: in Jauer im Zuchthause 49 weibliche und im Gerichtsgefängnis 23 männliche, in Wohlau 62 männliche, in Ratibor 67 männliche, in Glogau 14 männliche, in Dels 8 männliche, Striegau 84 männliche, Groß-Strehlitz 41 männliche und Breslau (Untersuchungsgefängnis) 147. Allein in Schlesien werden also 455 männliche und 49 weibliche Gefangene mit Tabakarbeiten beschäftigt. Außerdem werden noch in der Provinz Posen in mehreren Gefängnissen Zigarren fabriziert zu Rohnen, die den Fabrikanten die Arbeit fast umsonst liefern und diesen dadurch große Gewinne sichern, die über die der Firma Lippelskirch hinausgehen.

Hier muß einmal Wandel geschaffen werden. Die Gefängnisarbeit soll nicht von Privatunternehmern ausgebeutet werden; es sind vielmehr in den Straf-, Verforgungs- und Beschäftigungsanstalten gewerbliche Arbeiten für den eigenen Bedarf, den Bedarf des Reichs, eines Staates oder eines Gemeindeverbandes einzuführen.

Berichte.

Berlin. In der bei Wille, Brunnenstraße 188, stattgefundenen Mitgliederversammlung der Zentralfranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands wurden zur bevorstehenden Generalversammlung folgende Anträge beschlossen:

1. Den Antrag Erfurt, betreffs Umwandlung in eine volle versicherungspflichtige Krankenkasse, mindestens auf zwei Jahre zu vertragen, da bis dahin möglicherweise der Reservefonds durch das Ausschneiden der beiden Jahre 1902 und 1903 aus der Berechnung auf der geforderten Höhe sich befinden wird. Es wurde hier allerdings der Umstand auch noch zur Erwähnung gebracht, daß es bei dem besten Willen schwer möglich würde, die uns durch die Umwandlung in eine Zuschußkasse im Jahre 1903 verloren gegangenen versicherungspflichtigen Mitglieder wieder der Zentralkasse zurückzuführen.

2. Der Anregung des Vorstands, „auf ärztliche Untersuchung bei Neuaufnahmen zu verzichten“, keine Folge zu geben, weil wir im Laufe der vielen Jahre sehr traurige Erfahrungen, trotz der vorhandenen ärztlichen Untersuchung, haben machen müssen.

3. Für die Zukunft nur einen besoldeten Beamten anzustellen, weil durch den kolossalen Rückgang der Mitglieder auch selbstverständlich die Bureauarbeiten sich erheblich vermindert haben müssen und bei der heutigen Finanzlage eine Ersparnis an Verwaltungskosten sehr am Platze wäre, auch jedenfalls ein festbesoldeter Beamter das Geschäft besorgen könnte.

Als Delegierte der 20. Wahlabteilung wurden die Kollegen Dechand und Butz vorgeschlagen. Letzterer bittet, die Stimmen auf Dechand zu vereinigen, um eine etwaige Stichwahl zu vermeiden. Hierauf wurde Kollege Dechand einstimmig gewählt. Ein Antrag Katakajal, die Unterstützungsätze etwas zu erhöhen, wurde durch den Hinweis, daß nach der Lage des Reservefonds es ebenfalls am Platze wäre, dieses auf 2 Jahre zu vertragen, erledigt.

Bodum. Die Tagesordnung in unsrer am 19. Mai stattgefundenen Versammlung, welche gut besucht war, lautete: 1. Die Lohnforderung der Tabakspinner; 2. Wahl eines Kontrollen; 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt erstattete Kollege Besthorn Bericht über das erzielte Resultat der Verhandlungen mit den Raubtabakfabrikanten F. D. Cramer und C. Cramer. Redner führte u. a. aus, daß, trotzdem die Fabrikanten einen Preisausschlag von 15 Pfg. pro Pfund erzielt haben, sie unsre, den Teuerungsverhältnissen entsprechende beschiedene Forderung, die Spinnerlöhne auf die M. 1.— bis 1 Pfg., Nr. 4 u. 5 um 1½ Pfg., Nr. 6 u. 7 um 2 Pfg. und Twist um 5 Pfg. pro Pfd. zu erhöhen, nicht bewilligen zu können, erklärten. Es bedurfte ihrerseits erst Informationen über die Löhne in Nordbavien, Mühlheim a. d. Ruhr und Duisburg, um uns die Hälfte, d. h. auf M. 1.— bis ½ Pfg., Nr. 4 und 5 ¼ Pfg., 6 und 7 1 Pfg. pro Pfund zu bewilligen. Obwohl von obigen Kollegen darauf hingewiesen worden war, daß unsre Arbeitsverhältnisse zum Teil ganz andre sind und wir in einer Großstadt mehr unter den Teuerungsverhältnissen zu leiden hätten, als die Kollegen in kleineren Städten, wollten sich die Fabrikanten zu keiner weiteren Konzeption herbeilassen. Redner stellte der Versammlung anheim, ob sie die winzige Zulage akzeptieren will oder nicht.

Die Versammlung beschloß, dieselbe vorläufig anzunehmen. Die Kollegen verpflichteten sich jedoch, auf ein dünneres Gespinnst, welches die Folge des Preisausschlages sein wird, nicht eingehen zu wollen. Beim 2. Punkt der Tagesordnung: Wahl eines Kontrollen, wurde Kollege Johann Marten einstimmig gewählt. Unter Verschiedenes führten die Kollegen der Zigarrenfabrik Hamburger Tabakmanufaktur Klage über das zu verarbeitende Material und bezichtigten es als sehr schlecht. Es wurde beschlossen, deshalb vorstellig zu werden und wurde erklärt, daß der Bezug der Zigarrenarbeiter nach hier ferngehalten werden muß. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Breslau. Hundert Lehrlingmädchen, rund und nett, hundert Lehrlingmädchen auf einmal, nicht ein einziges weniger, sucht zurzeit durch große Inserate der Zigarettenfabrikant Galpaus, und um den Eltern und Vormündern sowie den Mädchen selbst diese Massenwerbung für das Dorado der Zigarettenmacherei schmackhafter zu machen, heißt es in dem Inserat: „Der Durchschnittslohn einer geübten Zigarettenarbeiterin beträgt 15 Mark pro Woche.“ Da lohnt es sich schon, einmal zuzusehen, wie es denn mit diesem fürstlichen Wochenlohn in Wahrheit bestellt ist. Eine Durchschnittsarbeiterin liefert pro Woche 4 bis 5 Tausend Zigaretten; nun wollen wir bei unsrer Berechnung nicht die niedrigsten Lohnsätze annehmen, die in Breslau bis 1.20 Mark herabsinken, sondern den Satz von 1.80 Mark pro Woche nehmen. Dann ergibt das einen Verdienst von 7.20 bis 9 Mark pro Woche. Es gibt aber eine sehr große Anzahl von Arbeiterinnen, die diesen Lohn noch nicht einmal verdienen. Weiter, wenn man von einem „Wochenverdienst“ spricht, so meint man damit doch den in sechs Arbeitstagen verdienten Lohn. Das trifft bei den Zigarettenarbeiterinnen auch nicht zu, denn diese arbeiten in einer Woche nicht sechs, sondern tatsächlich acht Arbeitstage! Jede Zigarettenarbeiterin ist nämlich gezwungen, ihre Papierhüllen selbst zu kleben, und zwar nach der Arbeit, also des Nachts! Um 1000 Hüllen zu kleben, braucht eine Arbeiterin drei Stunden, also jede Woche 18 Stunden Nachtarbeit, das sind eben zwei Tage Tagesarbeit. Da ferner in den Fabriken während der Frühstückspause, ja selbst in den Mittagspausen, noch durchgearbeitet wird, so ergibt das pro Woche gering gerechnet 78 Stunden Arbeitszeit. Nimmt man nun reichlich einen Wochenverdienst von 15 Mark an, so ergibt das einen Stundenlohn von 9 bis 11½ Pfg. Wenn man bedenkt, daß die verheiratete Zigarettenarbeiterin, wenn sie abends nach Hause kommt, ihre Kinder und ihre Wirtschaft versorgen soll, trotzdem aber gezwungen ist, ihre Hüllen zu kleben, so kann man sich einen Begriff von den häuslichen Verhältnissen einer solchen bedauernswerten Lohnsklavin machen. Hier mit helfender Hand einzugreifen und menschenwürdige Zustände zu schaffen, dazu muß die gesamte Breslauer Arbeiterschaft mithelfen. Darum mögen sich alle für die Organisationen tätigen Genossen Breslaus einmal gründlich und ernstlich in ihren Versammlungen mit dieser Frage beschäftigen. Nicht allein der Mann, sondern auch die Frau und Tochter hat das Recht und die Pflicht der Organisation, in diesem Falle dem Deutschen Tabakarbeiterverband, anzugehören. Den Zigarettenarbeitern sei aber auch der Rat erteilt, der Organisation beizutreten, um derartigen Verhältnissen ein Ende zu machen. Die Lehrlingszuchterei kann schließlich nur dazu beitragen, um die Verhältnisse noch schlechter zu gestalten.

Breslau. Ein neuer Tabakarbeiterstreik. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Hünke u. Wenske auf der Wassergasse legten die Arbeit nieder. Die Ursachen liegen in Lohnsätzen und Maßregelungen. Man sollte das nicht für möglich halten zu einer Zeit, wo die Lebensmittelpreise immer weiter steigen. Herr Hünke erklärte seinen Arbeitern: Wenn Ihr die Arbeit nicht zu den niedrigen Löhnen machen wollt, dann werden sie mir die Poladen noch billiger machen. Die Firma besitzt nämlich eine Filialfabrik in Piania bei Ratibor. Die Tabakarbeiter mögen dies beachten und ihr Verhalten der Firma gegenüber dementsprechend einrichten.

Hamburg. (Erwiderung.) In seinen Ausführungen erklärt der Fabrikant, daß derartige Zustände vor 1904 in der Fabrik existiert haben. Wir bedauern diese Erklärung, wir hielten und halten noch jetzt dafür, daß „derartige Zustände“ zur öffentlichen Erörterung im Tabakarbeiter nicht geeignet sind, wir wollen nur erklären, daß wir seit Errichtung der Hanauer Fabrikfiliale keine Veranlassung hatten, über die Ordnung in unserm Betriebe in Frankenberg zu klagen.

Der Grund, den wir den Frankenger Kollegen bezüglich Errichtung der Hanauer Fabrikfiliale angegeben haben, „Arbeitermangel“, ist von uns auch in Hanau angeführt worden. Daß derselbe der maßgebende war, ist zur Genüge dadurch bewiesen, daß wir in beiden Filialen, in Hanau und in Frankenberg, im letzten Jahre nicht soviel Zigarren angefertigt erhielten, wie wir gebrauchten.

Auf die weiteren Ausführungen der Frankenger wollen wir nicht eingehen, wir wünschen ihnen in Frankenberg noch mehrere solcher „kapitalistischen Betriebe“, in welchen bis zu 40 Prozent (siehe darüber den Bericht des dortigen Gauleiters Lehmann) höhere Löhne gezahlt werden, wie in andern Betrieben. Der Vorstand der Tabak-Arbeiter-Genossenschaft:

A. von Elm. Fr. Kerthof.

Hamburg. Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter im Gau I. Die Firma Demgenh u. Hansen, Hamburg, Reppoldstraße, beschäftigt 20 Arbeiter und erhöhte nach mehrmaligem Unterhandeln mit dem Gauleiter zwei Sorten um 1 Mark, eine Sorte in Vorneo um 50 Pfg., in Sumatra um 1.50 Mark pro Mille; bei zwei Sorten in derselben Fassung wurde ein Einheitslohn festgesetzt. Die Firma Captano u. Gruhn, Ottenfen, Mitglied des Vereins der Zigarrenfabrikanten von 1890, hatte anlässlich der vorjährigen Lohnbewegung erklärt, alle Sorten erhöhen zu wollen, falls der Nachweis erbracht werde, daß dieselben bei andern hiesigen Firmen besser bezahlt würden. Dieser Nachweis konnte bei einigen Sorten geführt werden, und erhöhte nunmehr die Firma drei Sorten um 50 Pfg., fünf Sorten um 1 Mark und zwei Sorten um 2 Mark pro Mille. Von auswärtigen Lohnbewegungen ist folgendes zu berichten: Die Lohnbewegung in Rostock ist beendet. Der Minimallohn, der dort gezahlt wird, beträgt jetzt 9.25 Mark pro Mille für Formarbeit. Die Fabrik von Pfennigsdorf u. Genßen bleibt für Zigarrenarbeiter gesperrt. In Grevesmühlen erhöhten die dortigen Kleinfabrikanten Aug. Junker, Karl Wittenburg und Heint. Barmwoldt den Minimallohn von 8 Mark auf 9 Mark und alle besseren Sorten um 1 Mark und gewährten freie Zurichtung. In Wismar a. d. Luhe wurde der Arbeitslohn der Hausarbeiter von der Firma Bernh. Jarrens bei der billigsten Sorte um 50 Pfg. pro Mille erhöht; es kommen hierbei 15 Hausarbeiter in Betracht. In Boizenburg a. d. Elbe erhöhte die Firma Joh. Söh den Minimallohn von 8.50 Mark auf 9 Mark pro Mille. Die Lohnbewegung in Neumünster ist nach langen Unterhandlungen beendet. Es wurde von sämtlichen Fabrikanten eine Lohnzulage von 50 Pfg. pro Mille gewährt, so daß der dortige Minimallohn bei freier Zurichtung 9.50 Mark pro Mille für Formarbeit beträgt. Der Wochenlohn der Zurichtenden ist von 9 Mark auf 10 Mark für Einlagestreifen und von 10 Mark auf 11 Mark für Deckblatt erhöht; auch die Akkordsätze wurden aufbessert. Gleichfalls beendet ist die Lohnbewegung in Elmshorn. Der Minimallohn beträgt jetzt bei freier Zurichtung für gewöhnliche Formarbeit 10 Mark, für sogenante „wilde Sandarbeit“ 11 Mark pro Mille, alle besseren Sorten sind um 1 Mark pro Mille erhöht. Während vier der dortigen Fabrikanten die Forderungen sofort bewilligten, wollte die Firma Jöns die freie Zurichtung nicht gewähren. Doch hat sie sich in letzter Stunde eines Besseren besonnen und die durchaus selbstverständliche Forderung der Arbeiter jetzt bewilligt. — Die Agitationstour, welche ich durch den Gau I unternahm, lehrte

mit, daß die Kollegen an allen Orten Verständnis für die Notwendigkeit von Extrabeiträgen befanden. Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Vertrauen auf die Erfolge gewerkschaftlicher Aktionen im Zunehmen begriffen ist.

Rudolf Gadelberg, Gauleiter.

Kirchlergen. Am 26. Mai fand bei Herrn Tiesmayer unsere Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 1. Quartal; 2. Stellungnahme zur Herforder Konferenz; 3. Stellungnahme zu der geplanten Aussperrung; 4. Verschiedenes. Die Abrechnung gab der Kassierer wie folgt: Warbestand vom 4. Quartal: 630.72 Mark; die Einnahme betrug 1170.75 Mark, Summa: 1801.47 Mark. Die Ausgaben betragen: 406.75 Mark; an den Vorstand gefandt: 900.75 Mark, Kassenbestand am Schluß: 499.97 Mark; Summa: 1801.47 Mark. Der Mitgliederbestand ging von 294 auf 242 zurück. Kollegen, ihr erhebt also aus dem Resultat, wie notwendig es ist, dafür zu sorgen, daß wir wieder neue Mitglieder gewinnen. Denn ein jeder verspürt es doch wohl bei diesen hohen direkten und indirekten Steuern nebst den teureren Lebensmittelpreisen, daß wir auch höhere Löhne haben müssen, um existieren zu können. Und das können wir nur erreichen, wenn wir alle organisiert sind. Zur Herforder Gewerkschaftskonferenz wurde nach verschiedenen Ausprüchen seitens der Mitglieder die Konferenz als zweckmäßig erachtet und als Delegierte G. Niehaus resp. O. Schumann gewählt. Zu Punkt 3, Stellungnahme zu der geplanten Aussperrung, wurde beschlossen, das Vertrauensmännersystem einzuführen und von diesem eine örtliche Lohnkommission resp. Streikkommission zu wählen, damit diese bei etwaigen Vorkommnissen schnell zur Stelle ist. Unter Verschiedenes rügte Kollege Barthling, daß die Mitglieder mit ihren Anmeldungen bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit zu säumig sind. Es ist ihre Pflicht, dies sofort zu tun. Die Versammlung war von 23 Mitgliedern besucht; ein sehr schlechtes Zeichen, denn wir haben 242 Mitglieder.

Leisnig. Am 25. Mai fand im Restaurant Neue Sorge eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung war folgende: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1907; 2. Kartellbericht; 3. Bericht von der Gaukonferenz in Leipzig; 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 gab Vertrauensmann Tiesmayer die Abrechnung, die nach dem Bericht der Käufer für richtig befunden wurde. Zum 2. Punkt erstattete Kollege Paul Trzewig Bericht von den letzten zwei Kartellitzungen. Daraus ist zu ersehen, daß am 23. Juni ein allgemeiner Gewerkschaftsausflug nach Grimma stattfindet, woran sich auch die Tabakarbeiter recht zahlreich beteiligen möchten. Es folgte hierauf der Bericht von der Gaukonferenz; diesen gab Kollege Paul Schöder. Aus seinen Ausführungen war zu ersehen, daß die meisten Delegierten mit dem Referat unsres Sekretärs Eberle einverstanden waren und somit für die Resolution gestimmt haben. Unser Delegierter Schöder hat das nicht getan, er hat die Ansichten der hiesigen Mitglieder vertreten. Der Gaubericht im Tabakarbeiter war sehr kurz abgefaßt. Zum Schluß der Versammlung sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, daß die jüngeren Kollegen die Versammlungen fleißiger besuchen möchten.

Luzemburg. Kollegen und Kolleginnen Deutschlands! Wie durch die beiden letzten Nummern des Tabakarbeiters bekannt ist, waren die Luxemburger Kollegen der Firma Jos. Heinz von Landewyck durch die Verteuerung der Lebensmittel gezwungen, eine Lohnforderung einzureichen. Nachdem der Lohnstarif eingereicht, versuchte die Fabrikkommission mit dem Gauleiter Ludwig Klein, eine Verhandlung anzubahnen, welche jedoch abgewiesen und eine halbe Stunde später die Arbeiter ausgesperrt wurden. Dieses Vorgehen des arbeiterfeindlichen Fabrikanten gegenüber seinen Arbeitern wird in der Öffentlichkeit besonders scharf kritisiert, weil genannter Herr stets bei Wahlen seine Arbeiter als die bestgestellten Arbeiter Luxemburgs hervorhob. Da dieses aber nun von den Arbeitern widerlegt und damit die Propaganda entlarvt wurde, wird versucht, den ausgesperrten Arbeitern die Lokale in Fels und Nebel zu werfen, so die Filiale ist, abzutreiben, damit die Arbeiter mit ihren Kolleginnen nicht zusammenkommen und die Bürgerchaft über die Lage aufklären können. Kollegen und Kolleginnen! Wie uns mitgeteilt wird, soll Herr Heinz versuchen, seine Zigarren aus Deutschland kommen zu lassen (nämlich aus Süddeutschland), denn mit der Filialfabrik ist er nicht imstande, uns zu ersetzen, da dieselbe nur die billigen Arbeiten verrichte und keine Arbeiterinnen vorhanden sind zum Anlernen. Darum sprechen wir die Bitte aus, wo Fabrikate von der Firma vorhanden sind, die Arbeiter aufmerksam zu machen und die Fabrikate zu boykottieren. Da jeder Versuch zu einer Einigung bis zur Stunde abgewiesen wurde, ist anzunehmen, daß der Kampf noch einige Wochen dauern wird, wie bei dem Streik von 1894.

Kollegen und Kolleginnen! Die Aussperrten haben beschlossen, nicht nachzugeben, sondern auszuharren, bis Herr Heinz nachgibt. Wir ersuchen Sie deshalb, uns moralisch und finanziell zu unterstützen, denn der Kampf wird um die Organisation geführt. Hoch die Organisation!

Die ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen Luxemburgs. Alle Zuschriften sind zu richten an Conrad Driemgen, Bahnhofavenue Nr. 11.

Neuruppin. Am vergangenen Sonntag tagte im Lokale von Otto Diemar eine nur mäßig besuchte Versammlung, die sich mit folgender Tagesordnung beschäftigte: 1. Abrechnung vom 1. Quartal; 2. Extrabeitrag; 3. Kartellbericht; 4. Verschiedenes. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 293.81 Mk. und eine Ausgabe von 160.34 Mk., bleibt ein Bestand von 133.57 Mk. Zum Punkt Extrabeitrag verliest Kollege Töpffe ein Schreiben vom Vorstand. Nachdem hierüber diskutiert worden war, kam man zu dem Schluß, daß vor der Hand nichts zu machen ist und wir bezahlen müssen; aber zur nächsten Generalversammlung seien dementsprechende Anträge zu stellen. Eine plötzliche Erhöhung würde dem Verbands nicht zum Vorteil sein. — Die Einnahme im Kartell betrug 302.25 Mk., die Ausgabe 135.75 Mk., bleibt ein Bestand von 166.50 Mk. Unter Verschiedenem wurde darüber Klage geführt, daß die Versammlungen zu wenig besucht werden, denn es sind von 24 Mitgliedern höchstens 10 Kollegen anwesend. Die nächste Versammlung soll in Neuruppin stattfinden, um zu sehen, ob die meisten Altruppiner Kollegen noch Interesse am Verbands zeigen werden.

Salzungen. Ausstand der Zigarrenarbeiter. Die Zigarrenmacher der Firma Aug. Brinmann sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sämtliche Arbeiter sind im Deutschen Tabakarbeiterverband organisiert. Die Firma Brinmann hat in Kirchlergen eine Filiale. In Betracht kommen 14 Arbeiter. Außerdem hat die Firma noch 14 Lehrlinge. Hieron ist keiner organisiert.

Schwepnitz. Zu der verhängten Sperre über die Zigarrenfabrik Martha Dick ist zu berichten, daß, nachdem der Aufseher, Georg Schumann, im Einverständnis mit dem Geschäftsführer, Julius Dick, fast alle organisierten Arbeiter entlassen hatte, sie haben einsehen müssen, daß ihre Hoffnung, Unorganisierte und Frauen leicht in beliebiger Anzahl zu bekommen, irrig war. So stehen sie jetzt da, wie die Gerber, denen die Felle fortgeschwommen. Es will jetzt keiner daran schuld sein und sind die beiden miteinander in Streit geraten. Der Aufseher Schumann hatte gekündigt und hat nun eine gleiche Stellung bei der Firma Jedicke u. Sohn in Trachau angenommen. Ehe er aber den Betrieb verließ, kam der Aufseher am Sonntag vor Pfingsten mit dem Markthelfer in Streit, wobei sich Schumann tätlich an dem Markthelfer verging. Aus dem Wortwechsel, der den Streit begleitete, wird Herr Dick einiges gehört haben, das ihn veranlaßte, dem Aufseher Schumann seine Funktionen zu entziehen, resp. der Aufseher zog es vor, nicht mehr im Betriebe zu erscheinen. Jetzt übt Herr Dick die Aufseherdienste selbst wieder

aus. Wie er dabei vorgeht, ergibt sich aus einer Drohung, die er gegen einen organisierten Arbeiter äußerte, der noch dort ist: Wenn die Sperre nicht aus dem Tabak-Arbeiter käme, würde er entlassen. Wenn Herr Did nun glaubt, dadurch seine Situation zu verbessern, täuscht er sich. So lange er sich nicht bemüht, mit seinen Arbeitern friedlich auszukommen und so lange er organisierte Arbeiter maßregelt, wird er sich mit der Sperre abfinden müssen. Nun sucht derselbe in den Schweinigen Nachrichten eine Arbeitsfrau für leichte Arbeit (Abtuppen). Die Erwägung, die leerstehenden Wohnungen an den Mann zu bringen, mag dabei maßgebend gewesen sein, denn Did hat seit längerem Jahren diese Arbeit nicht außer dem Hause fertigen lassen. Sonach scheinen die leerstehenden Wohnungen Herrn Did doch schwere Kopfschmerzen zu verursachen. Weiter wird in derselben Nummer ein Mädchen zum Zigarrenmachen angenommen, d. h. eine solche, die es erst lernen soll. Wo? sagt die Expedition der Zeitung. Nun wird es nicht nach hier gesucht, sondern zu seinem Kaiserreich, Herrn Staatsmann nach Königsbrück. Was aber ein Mädchen dort lernen soll, das wissen die Götter. Weiter können wir noch mitteilen, daß Did in seiner neugegründeten Filiale in Freiberg (Fröde) bis jetzt außer Herrn Fröde zwei alte Frauen beschäftigt. Diese verdienen pro Tag 90 und 70 Pfg. Allerdings haben sich noch einige Elemente gefunden, die Herrn Did helfend beigesprungen sind, in Dresden und Umgebung. Es ist sicherlich für die Dresdner Zigarrenarbeiter keine Ehre, wenn nur ein dortiger Kollege Dienste für Did tut. Selbstverständlich handelt es sich hier um unorganisierte Kollegen. Hoffen wir also, daß Herr Did einzieht, es sei besser, mit seinen Arbeitern stets in Frieden zu leben.

Schweidnitz. Am 25. Mai fand im Zeltgarten eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1907; 2. Verschiedenes. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Kassierer den Kassenbericht. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit desselben. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, am 8. Juni eine Hausagitation vorzunehmen. Weiter wurde ein Antrag eingebracht, auch in diesem Jahre einen Sommerausflug zu veranstalten; auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Spenge. Von der Firma Colbrunn. „Hoffnung sei dein Wanderstab von der Wiege bis zum Grab“, „Hoffnung läßt nicht aufhören werden“, so lauten alte Sprüche. Doch daß, wer in dieser Welt seine Hoffnungen auf Menschen setzen und ihnen vertrauen will, schließlich betrogen werden kann, das bedachte die Firma Colbrunn, als sie hier im vorigen Jahre an ihrem Prachtbau den Spruch anbringen ließ: „Auf Gott setze all dein Hoffen und Vertrauen.“ Der Spruch an dem Hause wurde bekanntlich gleich wieder entfernt, als die Arbeiterblätter von ihm Notiz nahmen. Der Spruch hätte sitzen bleiben müssen, und die Arbeiter hätten es jeden Tag vor Augen gehabt und mußten daran denken lernen, daß man auf die Firma Colbrunn nicht hoffen und bauen konnte. Die Firma erweckte mit ihrem Prachtbau unter den hiesigen Tabakarbeitern den Gedanken, daß sie wohl 50 bis 100 Arbeiter beschäftigen würde, hatte doch der General-Anzeiger das Seine getan und in einer Lokalnotiz von dem Bau Mitteilung gemacht wobei gleich beigefügt wurde, daß die Firma zirka 150 Arbeiter beschäftigen würde. Nun hatte die Firma, welche aus Bielefeld hierher zog, ihren dortigen Arbeitern die Ueberfiedelung mitgeteilt, jeder sollte sich beizeiten umsehen, so daß in Bielefeld in der letzten Zeit nur wenige Zigarren fertig wurden. Bei der Ueberfiedelung nach hier und die erste Zeit wurden dann erst recht keine fertig. Nun nahm die Firma nach und nach bis zu 14 Arbeiter an, was mit dem Bau in gar keinem Verhältnis steht, so daß in Spenge jetzt schon faule Wiße über das Absatzgebiet der Firma laut werden. Wenn ein Postzug einläuft, kann man vielfach hören, daß für die Firma Colbrunn ein Auftrag von zwei Zehntel Mille eingelaufen wäre. Seit zirka drei Wochen liegen die Arbeiter im Streik und wird ganz wenig fertig, da nur ein Lehrling, der Meister, sowie der Hausnecht fabrizieren, so daß die vorstehenden faulen Wiße auch geglaubt werden. Am 22. Mai hatte die Firma eine Unterhandlung mit dem Gauleiter Schlüter, worin die Firma erklärte, würde die ganze Forderung bewilligt, so mache das pro Jahr zirka 1600 Mark, welches für die Firma zu viel wäre. Auf einige hundert Mark käme es ihr nicht an. Auf den 24. Mai hatte dann die Firma die Streikkommission ins Kontor berufen; nun glaubte man allgemein, daß eine Einigung mit Erfolg für die Arbeiter zustande gekommen wäre. Doch wer auf Menschen hofft und baut, der hat auf Sand gebaut. Das mußte man auch hier wieder erfahren. Die Firma bot auf eine Sorte 25 Pfg. Lohnerhöhung, so daß ein Arbeiter meinte, das wären fromme Rücken. Jeder Tabakarbeiter weiß, daß ja eine derartige Sorte mit 25 Pfg. Lohnerhöhung gleich wieder eingezogen werden kann mit der Begründung: dieselbe ginge nicht mehr, so daß bei Annahme eines solchen Vorschlags die Arbeiter die reinsten Narren wären. So hat die Firma Colbrunn immer und immer Hoffnungen erweckt und in den Hoffnungen sind die Arbeiter betrogen worden. Daher wußte die Firma gleich bei Anbringung ihres Spruches, daß man auf Menschen nicht hoffen und bauen sollte. Der Streik geht somit weiter. Worauf haben aber die Streikenden zu hoffen? Auf die von den Arbeitern selbst geschaffene Organisation; das ist der Deutsche Tabakarbeiterverband! Spenger Tabakarbeiter! Wie lange muß man es euch noch sagen, daß ihr eure ganzen Hoffnungen nur auf euch selbst setzen sollt? Vertraut euch selbst, geht alle in den Deutschen Tabakarbeiterverband!

St. Ludwig-Hünningen (Elsas). Am 10. Mai tagte im Restaurant Warte in Wasel eine außerordentliche Versammlung der Zahlstellen Wasel und St. Ludwig-Hünningen mit folgender Tagesordnung: 1. Referat vom Genossen Eberle, Verbandssekretär, Bremen; 2. Referat vom Genossen Peising, Gauleiter, Straßburg. Genosse Eberle schilderte in einem einstündigen Vortrage die Entwicklung der Zigarren- und Tabakindustrie vom Anfang bis zum heutigen Datum. Unter anderem schilderte er hauptsächlich, wie notwendig die Organisation sämtlicher Arbeiter sei, um endlich aus der jetzigen elenden Lage herauszukommen und den Lohnkampf mit dem Ausbeutertum aufzunehmen. Mit der Devise: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr, schloß er seinen Vortrag, der mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Nachher referierte Genosse Peising über die Lohnforderungen der Kollegen und Kolleginnen von St. Ludwig-Hünningen und Wasel. Er führte aus, daß es Unsinn sei, zu glauben, die hiesigen Arbeitgeber könnten keine besseren Löhne bezahlen. Der beste Beweis dafür sei der, daß ein Kleinfabrikant am hiesigen Plage für die nämlichen Fassons 5.60 Mark bezahlt, während die großen Fabrikanten 4.30 bis 4.60 Mark bezahlen. Weiter bestätigte er, daß unsere Angelegenheit zur Vereinsache gemacht sei und gab uns noch verschiedene Verhaltensmaßregeln betreffs der Vertrauenskommission der einzelnen Firmen und über das Einreichen der Lohnforderungen.

Striegau. Am 21. Mai tagte im Gasthof zur Bierquelle (Gräben) unsere Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal; 2. Extrabeitrag; 3. Verschiedenes. Die Abrechnung wurde vom Kassierer vorgelesen und für richtig befunden. Zum 2. Punkt erhielt Kollege Wänsch das Wort; er schilderte, wie jetzt Arbeitgeberverbände entstehen und mit welchen Mitteln diese vorgehen, um die Organisationen der Arbeiter zu vernichten. Am den Angriffen der Arbeitgeber standzuhalten, brauchen wir Geld, deshalb hat sich der Hauptvorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes veranlaßt gesehen, einen monatlichen Extrabeitrag zu erheben. Die Kollegen und Kolleginnen erklärten sich auch für denselben. Kollege Wänsch behauerte noch, wie wenig die Frauen, speziell die Steinarbeiterfrauen, die der Tabakbranche angehören, organisiert sind. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Es ist Pflicht jedes Steinarbeiters, dessen Frau in

der Tabakindustrie beschäftigt ist, dahin zu wirken, daß sie sich organisiert. Da die Mehrzahl der Steinarbeiter gewerkschaftlich und politisch organisiert ist, wäre es schon längst Pflicht gewesen, ihre Frauen der Organisation zuzuführen.“

Wanzen. Den Kollegen und Kolleginnen der hiesigen Zahlstelle möchte ich ans Herz legen, daß sie sich durch den neunmonatlichen Extrabeitrag nicht beeinflussen lassen, ihren Austritt zu erklären, sondern immer pünktlich zu bezahlen, um so eher füllt sich unsere Kasse und wir können dann jeden Angriff der Fabrikanten mit der größten Sicherheit zurückweisen. Gauleiter Clement hat sich voriges Jahr die größte Mühe gegeben, die Organisation zu verbreiten. Es war eine Lust zu sehen, wie das kleine Häuflein von Woche zu Woche immer größer wurde, bis Wanzen eine der größten Zahlstellen wurde. So wünsche ich auch, daß wir daran festhalten. Ihr habt gesehen, daß die Erfolgs auch nicht ausgeblieben sind. Die Behandlung von Seiten der Meister ist bedeutend besser geworden. Auch sind Lohnzulagen bei zwei Fabrikanten erzielt worden. Hauptsächlich möchte ich die Kollegen der Firma Artur Deter ermuntern, auszuhalten und den Kolleginnen mit gutem Beispiele voranzugehen. Auch ihr habt in kurzer Zeit einen Kampf zu erwarten; ihr wißt, daß sich die drei Fabrikanten entschlossen haben, keine männlichen Kollegen anzunehmen. Diesem Uebelstande müssen wir entgegenreten; das kann aber nur durch Einigkeit geschehen. Darum haltet aus, zeigt, daß ihr Arbeiter seid!

Zeig. Kollegen und Kolleginnen! Unsere Mitgliederversammlung findet wieder Montag, den 10. Juni, abends Punkt 1/9 Uhr, im Vereinslokal, Kämpfers Restaurant, statt. Genosse Leopold wird über folgendes Thema referieren: Religion und Arbeiter. Auch andre wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung. Es wäre zu wünschen, daß in dieser Versammlung kein einziger Kollege und keine Kollegin fehlt. Darum auf, in die Versammlung!

Die Ortsverwaltung.

Briefkasten.

Vorstand der Tabakarbeitergenossenschaft, Hamburg. „Gräbers Aufklärung“ findet keine Aufnahme. Mit dem Abdruck der Erwiderung auf die Erklärung des Frankfurter Fabrikantenschusses schließen wir die Polemik im L.-A. (Ab.)

Mehrere Berichte mußten wegen Raummangels zurückgestellt werden.

Zur Beachtung!

Man beschreibe nie, nie, nie zwei Seiten. Versammlungsanzeigen müssen stets auf ein besonderes Blatt Papier geschrieben werden.

Uereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Wolland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Aufsicht bestimmte Zuschriften sind an Emil Gilken, Altona-Ottensen, Schmel-Platzstr. 1, I., zu adressieren.

Zur Beachtung!

Die Adresse des Gauleiters Max Clement, Breslau, ist nicht, wie das Adressenverzeichnis angibt, Leuthenstr. 43, II, sondern Leuthenstr. 51, II.

Die Zahlstelle Würzburg ist dem VII. Gau zugeteilt und nicht, wie das Adressenverzeichnis angibt, dem VIII. Gau. Man nehme diese Aenderung selbst vor.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen um Angabe des Aufenthalts von Karl Brokmann aus Kossok, zuletzt in Northeim. (S. 1292).

Das Mitgliedsbuch, lautend auf Max Ebert aus Tiefstadt i. S., Buch Ser. I, 13483, eingetreten am 1. 4. 06, ist zu konfiszieren und einzulösen. Der Inhaber des Buches verliert auf unrechtmäßige Art sich Arbeitslosenunterstützung zu verschaffen. Es darf daher keinerlei Unterstützung ausgezahlt werden. (1555/1691).

Von Denzlingen abgereist ohne Abmeldung ist Ida Hoffmann aus Birrlach, Buch Ser. I, 28146, eingetreten am 21. 3. 05. Dieselbe muß 1 Mk. Strafe zahlen. (1629).

Als verloren gemeldet in Scharmbek werden das auf A. Kramer aus Hoesl lautende Buch Ser. I, 19767, eingetreten am 1. 3. 94; ferner das auf Johann Sötger lautende Buch Ser. I, (?), eingetreten 24. 4. 06. (1674).

Im Vorzeigungsfalle konfiszieren man obige Bücher und sende sie ein.

Ausgeschlossen nach § 15 des Statuts sind Bernhard Miß zuletzt in Orsoy, gegenwärtig in Altona (1431); ferner Fritz Hallbauer, zurzeit in Halberstadt.

Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Apolda: Karl Ferings als Kontrollleur.
Für Biebrich: Hermann Bergmann als 3. Bev.
Für Broßdorf b. Sieben: Wilh. Feuser als 3. Bev.
Für Preuß.-Oldendorf: Wilh. Staats als 1. Bev.
Für Velten: Julius Nölte als 2. Bev.

Vom 28. Mai bis 3. Juni 1907 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
Nr.	Mk.
26. Mat. Dahme . . .	400.—
27. Kirchlangern . . .	100.—
27. Binde i. W. . . .	392.—
27. Hastebt	65.—
27. Hamburg	50.—
27. Schmölln	30.60
27. Ohlau	94.30
27. Orsoy a. Rh.	100.—
27. Greesmühlen	40.—
28. Hildenhausen	400.—
28. Nordhausen	164.60
28. Seefenheim	9.80
28. Ottenen	600.—
28. Neumarkt	13.70
29. Brandenburg	100.—
29. Groß-Nöbden	10.10
29. Mat. Altona a. E. . . .	600.—
29. Nordhausen	300.—
29. Schwezingen	100.—
30. Speyer	200.—
31. Lübeck	25.—
31. Döbeln	225.70
31. Werleshausen, durch F. Hüning	9.60
1. Juni. Berlin	500.—
1. Schwerin a. W.	18.60
1. Elsterwerda	1.80
1. Tannenbergl	11.—
1. Neiskirchen	57.89
1. Würzburg	118.20
2. Löwenen	75.—

B. Für Annoncen:

18. Mat. Goldberg, P. Lachmann —.70

Berichtigung. In Nr. 22 des Tabak-Arbeiter muß es unterm 18. Mai heißen: Besbruch 37 Mk. statt Besenkamp.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Erluche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Bremen, den 3. Juni 1907. W. Nieder-Wolland, Kassierer.

Laut Beschluß des Vorstandes werden vom 1. Januar 1907 ab allwöchentlich die Zahlstellen bekannt gegeben, welche Wertzeichen erhalten und ersuchen wir die Bevollmächtigten, dies zu beachten.

Es erhielten vom 27. 5. bis 1. 6. 07 folgende Zahlstellen Wertzeichen:

- 27. 5. 07. Heuchelheim. 50 Bücher.
- Magdeburg. 50 Bücher.
- 28. 5. 07. Frankfurt a. M. Marken Kl. III 200, Kl. V 100.
- Neckarhausen. 40 Bücher.
- 29. 5. 07. Apolda. 40 Bücher.
- 30. 5. 07. Biesfeld. 50 Bücher.
- Bernau. Marken Kl. III 100.
- 31. 5. 07. Altona. Marken Kl. II 100, Kl. III 100, Kl. VII 100.
- 31. 5. 07. Alten-Buseck. 40 Bücher.
- Gleiberg. 40 Bücher.
- Hildenhausen. Marken Kl. III 400, Kl. V 100.
- 1. 6. 07. Frankenhäuser a. Kyffh. Extra-Marken 400 a 20 Pfg

Provisorisch aufgenommen sind:

Mathilde Massoth geb. Rosenbecker aus Biebrich a. Rh. (112)
Christ. Nauner, Konrad Nägele, Frau Theresia Nägele, Mathias Nauner aus Leimen, Anton Bar aus Eintracht, Franz Rauch aus Altwiesbach. (208)

Marie Kröck, Elisabetha Schmidt, Wilhelmine Neuschling, Elisabetha Rinn, Katharina Latz, Luise Steinmüller, Luise Wagenbach, Margareta Wagenbach, Luise Weber, Elisabetha Stork, Margareta Menges, Katharina Saß, Elisabetha Behner, Wilhelmine Walbischmidt, familiell aus Heuchelheim, Christine Frei aus Garbenteich. (157)

Emil Nickel aus Striegau, Hermann Brete aus Wermersdorf (s. N.). (302)

Johanne Tiemann, Luise Braumann, Wilh. Steveking, Heinrich Schewe aus Löhne, Friedr. Sander aus Obernbeck. (422)

Gustav Kreuzberger aus Demmin, Otto Baustian, Heinrich Bohm aus Parchim. (275)

Hieronimus Gör, Joh. Armbricht, Fritz Algermüßer (s. N.), Andreas Pape aus Stabe, Karl Schwarz aus Kl.-Thun bei Stabe (s. N.), Herm. Bösch aus Kampe b. Stabe, Eduard Alfes aus Liebenwalde, Berthold Robsom aus Steinkirchen, Theodor Kölpin aus Plan i. Mecklenburg. (144)

Wilh. Deyping, Luise Henninghaus aus Südlengern. (16)

Rich. Hesselbarth aus Langen, Kreis Ruppin. (247)

Peter E. Nielsen aus Slagelse, Johanne Schulz aus Rjestrup. (156)

Joseph Gillen aus Luxemburg, Anna Gillen geb. Menselur aus Leisnig, Heinrich Wieremwirth aus Northeim (s. N.). (8)

Hermann Wartenberg aus Velten (s. N.). (354)

Abolf Hennig aus Neu-Struppen, Aug. Steinberger aus Wehlen, Julius Kühnel aus Breitenau, Otto Reimann aus Meiken. (267)

Ludwig Schüller aus Etenkoben. (94)

Frl. Anna Köhler aus Giechhübel, Kreis Löwenberg, Henriette Köhnel geb. Hiescher aus Grunau, Kreis Hirschberg, Rich. Süßbrich aus Steinfeibersdorf, Kreis Neichenbach. (425)

Franz Schmeidt, Alwine Lübeck aus Frankenhäuser. (109)

Hermann Mensink aus Zwolle. (249)

Frl. Martha Matwald aus Canth in Schles. (470)

Heinr. Fischer aus Barel a. b. Jade. (29)

Bernh. Vesinski aus Pr.-Stargard. (80)

Anna Rabe aus Hunnebrock, Gustav Brinkmann aus Hildenhausen, Dorothea Weselmer aus Hüffen. (155) Heinrich Tielsch aus Triefelwitz, Fritz Stegemann aus Lübeck (s. N.). (168)

Friedrich Müller, Wilh. Arendt aus Drantenbaum, Herm. Senze aus Horstorf. (434)

Berichtigung. In Nr. 20 des Tabak-Arbeiter muß es unter „Provisorisch aufgenommen sind“ heißen: Joseph Rottloff statt Bollhoff. (154) — In Nr. 22 unter (181) ist irrtümlich hinter den Namen Dietrich Arens das (s. N.) vermerkt, dies ist nicht der Fall.

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Adressen-Henderung:

Für Gönern: Der 1. Bev. wohnt jetzt Klein-Mühlberg 2.
Für Preuß.-Oldendorf: Der 1. Bev. Wilh. Staats wohnt in Getmold b. Preuß.-Oldendorf.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Velten: Durch Julius Nölte, Bergstr. 53.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht Ewige Versammlungen zahlreich!)

In Waschhausen: Sonnabend, den 8. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, im Gasthaus zum Saatal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.
S. N.: Der Bevollmächtigte.

In Düsseldorf: Sonnabend, den 15. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, im Gewerkschaftshause. — Die Mitglieder werden dringend ersucht, sich pünktlich und vollständig einzufinden, da die wichtigen Punkte der vorigen Tagesordnung erledigt werden müssen.
S. N.: Die Bevollmächtigten.

In Chemnitz: Sonnabend, den 15. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, bei Herrn A. Macher, Restaurant Plauenische Bierhallen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
S. N.: Der Bevollmächtigte.

In Gera: Sonnabend, den 15. Juni, in der Löwenburg. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Alle erscheinen.
S. N.: Der Bevollmächtigte.

In Spenge: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirt Langemeier. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Bitte um zahlreichen Besuch.
S. N.: Der Bevollmächtigte.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altenhork, Mozartstr. 5, 1.
Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.
Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Anfelmannstr. 10.
Eingegangen: Holzhausen 30 Mk.
Zuschüsse: Emmendingen 60 Mk., Cassel 100 Mk., Pafewalk 25 Mk.
Krankengeld: 36.67 Mk.
Hamburg, den 3. Juni 1907. S. Otto.

P. P.
Hiermit mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft
Handel mit Rohtabaken etc.
aufgebe. Den noch vorhandenen Warenbestand hat mein langjähriger Mitarbeiter und Neffe Herr **B. Müller** käuflich übernommen; derselbe wird das Geschäft unter seiner eigenen Firma in unveränderter Weise fortsetzen, und bleiben die demselben erteilten Vollmachten bis Ende September a. c. bestehen.

Für das mir stets bewiesene Vertrauen danke ich hiermit verbindlichst und bitte, solches auch auf die neue Firma übertragen zu wollen.

Magdeburg, den 31. Mai 1907.

Hochachtend

F. W. Helmecke.

In höflicher Bezugnahme auf vorstehendes der Firma **F. W. Helmecke** beehre ich mich mitzuteilen, dass ich am heutigen Tage das vorhandene Warenlager vorstehender Firma käuflich erworben habe und den

Handel mit Rohtabaken etc.
unter der Firma

B. R. Müller

in unveränderter Weise fortsetzen werde.

Ich bitte, das der Firma **F. W. Helmecke** so lange bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und versichere, dass ich bemüht sein werde, dasselbe nach jeder Weise hin zu rechtfertigen.

Ich empfehle mich

Hochachtungsvoll

Bernh. Müller.

J. H. Koopmann, Bremen.

Größte Auswahl sämtlicher Rohtabake zu den billigsten Preisen, als:

Sumatra-Decker 160, 170, 180, 200, 250, 320, 350, 400 δ , Umbl. 120 δ .	Brasil-Decker 120, 150, 160, 180 δ .
Vorstenland-Decker , braun 160 δ , hellbraun und zart 240 δ , sehr deckfähig.	Brasil-Umblatt u. Einlage 90, 100 δ .
Java-Decker 130, 160, 240 δ , 3. Länge, hellgraue Farben 200 δ .	Havanna 120, 150, 220, 250, 300 δ .
Java-Umblatt 100, 110, 120 δ .	Domingo 85, 90, 100, 110 δ .
Java-Umblatt u. Einlage , feinste Qualität u. flotter Brand, 80, 90, 100 δ .	Carmen 85, 90, 100, 110 δ .
Mexiko-Decker 150, 250, 300 δ .	Yara-Cuba , feinste Qualität, 160 δ .
	Losgut aus nur überreife Originaltabaken, meist Umblatt, 80 δ .

Neue schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde inkl. Holzfuß und Preßbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.
Gebrauchte Wickelformen, sehr gut erhalten, als schräge, halbschräge und gerade Fassons. Schiffschiff-Abdrücke verfenbe gratis.
Gummi-Tragant, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg.
Zigarrenband, feinste, gelbe Halbfette, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 150 Pfg.
Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946.

Neustadtswall 36.

Fernsprecher 394n.

! Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handels-Geschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

Brinkmeier & Co., Bremen.

En gros Roh-Tabak En detail.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Sumatra-Decker à 500, 365, 300, 250, 240, 220, 200, 175, 150 Pfg., Stückblatt 200 Pfg. — **Vorstenland-Decker** à 265, 185 Pfg., Umblatt à 130, 125, 110 Pfg., Einlage à 95, 85 Pfg. — **Brasil-Decker** à 200, 175 Pfg., Aufarbeiter à 125, 120, 115 Pfg., Einlage à 100 Pfg., lose Blätter 100, 90 Pfg. — **Carmen-Umblatt** à 110, 100 Pfg. — **Domingo-Umblatt** à 110, 100 Pfg. — **Mexiko-Decker** à 400, 250 Pfg. — **Havanna-Decker** bis 1000 Pfg., Einlage 275, 160 Pfg. — **Yara-Cuba** à 200 Pfg. **Losgut** à 85, 80 Pfg.

Preise verzollt. — Versand unter Nachnahme.

Zigarrenfabrik hat abzugeben gute, alte Tabake zu alten Preisen.

Hochfeine **Java-Einlage** 42 Pfg., Umblatt und Aufarbeiter 55 Pfg.
Vorstenland-Umblatt, feinste Qualität, 65-85 Pfg., unverzollt.
Vorstenland-Sumatra, feinsten Ertrag für Sumatra-Decker, hochfein in Farben und Brand, sehr zart und deckfähig, ca. 100 Paeken von 160 bis 225 Pfg., unverzollt.
Mehrere alte Partien **Sumatra**, Marke S.M., Sumatra 225 und 250 Pfg.
Ferner: diverse Reste billigst, so auch in **Brasil, Mexiko, Havanna, Yara-Cuba, Carmen, Domingo.**

Muster per Nachnahme.

Bei größeren Quanten Ziel nach Uebereinkunft.

Hamburger Tabak-Manufaktur
Bochum.

Geräte für die Fabrikation

als:
Wickelformen, Formenpressen
Ritzenpressen
Arbeitsstische, Schemel, Sortier-
stiften, Stigmäten für Wickelmacher
Bündelpressen etc.
Rollbretter, Ia.-Ware.
rotbuch 1.50 \mathcal{M} , weißbuch 2 \mathcal{M}
unverwundlich!
Echt amerik. Kopfholz-
Bretter mit Eisenbolzen
= Unerreicht in Haltbarkeit!
per Stück 5.50 \mathcal{M} , 10 Stück 53 \mathcal{M}
Arbeitsmesser, prima Stahl
per Stück 25 \mathcal{M} , 10 Stück 2 \mathcal{M}
Hamburg-Arbeitsmesser
zu gleichen Preisen.

Trockenöfen zu 2 Mille 40 \mathcal{M}
zu 3 Mille 55 \mathcal{M}

P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

W. Hermann Müller, Berlin

Magazinstrasse 14.

Sumatra

mittelfarbig, weiß brennend, Deckkraft ca. 2 Pfd., pro Pfd. nur 2 Mk.
Prima Losblatt nur 85 Pfg.
Feinste St. Felix-Brasils von 95 Pfg. an.

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Strasse 3

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.
Gegründet 1879.

Bei den gegenwärt. hohen Preisen aussergewöhnl. billige Offerte
Sumatra-Decke

Dell-Tabak, Vollblatt, ganz reinfarbig, kolossal deckfähig, wunderbar lufternhelle Farben (verkehrt gerollt ganz fahl), selten schöner Brand
nur 350 Pfg. verzollt.
Beordern Sie gefl. sofort Muster.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke, hell, 225, 250, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 425, 500 (gettg. 275 δ), mittel 150, 200, 210, 225, 250, 275, 300, 350, 425, 550 δ , dunkel 175, 225, 275, 300 δ .
Vorstenland-Decke 150, 175, 225, 300 δ .
Java 85, 90, 95, 105, 115, 130, 135, 150 δ .
Brasil 110, 115, 120, 125, 140, 160, 200 δ .
Carmen, Domingo 95, 100, 115, 120, 130 δ .
Cuba 100, 300 δ . **Havanna** 90, 125, 250, 300 δ .
Mexiko-Decke ff., **San Andres** 450 δ .
Pa. Losgut 85 δ netto, **Paraguay** 90 δ .
Inländische Tabake 70, 75, 80, 85, 90 δ .
Preise per Kasse mit 3 Proz. Rabatt.
Versand unter Nachnahme.

Bedarfs-Artikel

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte, viele Fassons am Lager.
Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 \mathcal{M} , mit Rad 19 \mathcal{M} , ganz Eisen 26 \mathcal{M} .
Presskasten zu 600 Zigarren nur 4.50 \mathcal{M} , zu 1000 Zigarren nur 5.75 \mathcal{M} .
Rollbretter 175, 200 \mathcal{M} , Kopfholz 300 \mathcal{M} .
Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 \mathcal{M} .
Arbeitsmesser 20 u. 30 \mathcal{M} , 35 \mathcal{M} Hamburger.
Laek 25 \mathcal{M} und 30 \mathcal{M} , 8 Stangen.
Papier, blau, 41 Bogen pro Pfund, 20 \mathcal{M} .
Band 50 Meter von 65 \mathcal{M} an.
Ringe ff. nur 20, 25 \mathcal{M} , mit Porzellan 45 \mathcal{M} .
Etiketten von 40 \mathcal{M} pro 100 Stück an.
Gummi-Tragant nur 175, 225, 250 \mathcal{M} pr. Pfd.
Amiac 200 und 250 \mathcal{M} pro Pfund.
Gebrauchte Arbeitsstische, Pressen, Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets am Lager.

Preise per Kasse ohne Abzug.
S. Hammerstein Filiale
Vertreter: **Gustav Boy**
Berlin N., Brunnenstr. 183.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstrasse 14.

Havanna Nr. 5630

à Pfund 1.50 Mark verzollt, besonders billig.
Große Auswahl in **Sumatra- u. Vorstenlanddecken** von 1.50 Mark bis 7.00 Mark verzollt.

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht.

Von Professor v. Reusner.
Statt früher 2.20 Mk., jetzt nur 75 Pfg.
Porto 10 Pfg. extra.
Zu beziehen durch die Expedition der Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

H. Edling, Bremen

Abteilung für: Detail-Verkauf.

Empfehle in bekannter Preiswürdigkeit

Sumatra-Decker à 150, 170, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300, 380, 400 Pfg.
Java-Decker à 180, 200, 220, 230 Pfg., hell und mittel.
Java-Umblatt à 100, 105, 110, 115, 125, 130, 135 Pfg.
Java-Einlage à 85, 90, 100 Pfg.
Vorstenland-Decker 220 Pfg.
Mexiko-Decker, braun-grau, vorzüglich deckend, à 270 Pfg.
Brasil-Decker à 120, 150, 170 Pfg.
Brasil-Einlage und Umblatt à 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.
Domingo-Umblatt à 85, 90, 100, 105 Pfg.
(für 90 Pfg. FF großes, volles Blatt, flottbrennend).
Carmen-Umblatt à 85, 90, 100, 110 Pfg.
Yara-Cuba à 120, 160, 180 Pfg.
Havanna à 120, 150, 200, 450 Pfg.
Gemischte Original-Tabake à 80, 85, 90 Pfg.
Preise verzollt. — Versand unter Nachnahme.

Achtung, Zigarrenfabrikanten!

Wegen Aufgabe meiner Fabrikation will ich meinen Rohtabakvorrat, bestehend aus alten, guten Tabaken, gegen spottbilligen Kaffapreis verkaufen und gebe, solange vorräthig, auch Postpakete gegen Nachnahme ab. Mein Vorrat besteht aus:

5 B. fable Decke, 2. Länge Vollblatt, à Mk. 5.20. — 11 B. mittelgraues Vollblatt, 2. Länge, à Mk. 2.85. — 8 B. Decke, helle, lebhaftes Farben, 3. Länge Vollblatt, à Mk. 2.75. — 7 B. Decke hellgrau, 3. Länge, à Mk. 2.85. — 4 B. 1. Länge Vollblatt, hell-mittel, 1 1/2 Pfd. deckend, à Mk. 3.00. — 16 B. mittelbraune Farben, 2. Länge Vollblatt, garantiert 1 1/2 Pfd. deckend, à Mk. 2.10.

11 B. Stückblatt, 2. Länge, garant. schneew. Brand, à Mk. 1.30-1.45.

15 B. Sumatra-Umblatt, federleicht, à Mk. 1.15. — 20 B. Java-Einlage und Umblatt, guter Ertrag für Brasil, à Mk. 0.95. — 28 B. St. Felix-Brasil, rein Umblatt, à Mk. 1.15 und 1.20.

Obige Preise sind per Pfund mit Zoll gerechnet.

G. Huch, Zigarrenfabrik, Hamburg, Osterstr. 90.

Roh-Tabake.

Empfehle besonders nach jetzigen Verhältnissen vorteilhaft und billig:

Carmen, Umblatt, à 85, 90 Pfg., sehr großes Blatt 100 Pfg., sowie gesunde **Carmen, lose Blätter**, mehr Blatt wie Einlage, à 82 Pfg. — **Sumatra, Deckblatt**, hell, III. Länge, Vollblatt à 220 Pfg. — **Vorstenland, Deckblatt**, mittel-hell, I. Länge, à 220 Pfg. — **Java, Einlage mit Umblatt**, à 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, à 95 Pfg. — **Brasil**, à 85, 95, 100 und 110 Pfg. — **Amerik. Losgut, Carmen, Seedleaf, Java und Domingo**, à 80 Pfg., gut aufzuarbeiten, ohne extra Umblatt, sowie alle übrigen Tabake zu zivilen Preisen. — Preise inklusive Zoll.

F. Reil Bremen
Weizenkampstr. 187.

Wisiko ausgeschlossen!

! Grösste Auswahl sämtlicher Rohtabake!
zu sehr billigen Preisen, als:

Sumatra-Decken, 2. und 3. Längen, 180, 200, 220, 250, 320, 350, 400 Pfg., alle weißbrennend.
Vorstenland-Decke, 1. Länge, hellbraun, 2 Pfd. Deckkraft, 300 Pfg.
St. Felix-Decke, 4 Pfd. Deckfähigkeit, dunkel u. mittelfarbig, 220 Pfg.
Brasil 90-120 Pfg. per Pfd.
Sumatra-Umbl., 16 Büschel per Pfd., grau 160 Pfg., sind Decken für Zigarrenlos darin.
Domingo-Umblatt 100-120 Pfg. per Pfd.

Preise per Pfund verzollt. — Versand unter Nachnahme.

Da Nichtpassendes anstandslos zurücknehme!

Albert Mathiason Altona a. d. Elbe
Große Rainstr. 17.

Java-Umblatt und Einlage

in blattiger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige **Sumatra-Decker, Carmen- und Domingo-Umblatt**, wie bestes, loses Gut, aus nur gefunden, überreife Tabaken zusammengestellt, offeriert billigst

Heinr. Carl Rese jr., Bremen.

Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft

Abteilung Buchhandlung.

Wir empfehlen folgende Bücher:

Der Sumpf. Roman aus Chicagos Schlachthäusern (The Jungle) von Upton Sinclair. 380 Seiten.
Früher 4.50 \mathcal{M} , jetzt nur 1.50 \mathcal{M} (Porto 20 \mathcal{M}).

Die Heiterethei. Erzählung aus dem Thüringer Volksleben. Von Otto Ludwig. Prachtausgabe mit Bildern von E. Liebermann-München. 231 Seiten.
Früher 6.00 \mathcal{M} , jetzt nur 3.00 \mathcal{M} (Porto 50 \mathcal{M}).

Tageblätter eines sibirischen Sträflings.
2 Bände von 670 und 610 Seiten.
Früher 5.00 \mathcal{M} , jetzt nur 3.00 \mathcal{M} (Porto 50 \mathcal{M}).

Ernst Haeckel. Von Wilh. Bölsche. Volksausgabe.
Preis 1.00 \mathcal{M} (Porto 20 \mathcal{M}).

Neu! — Soeben erschienen!
Viermal entflohen. Von Leo Deutsch (Verfasser von „Siebzehn Jahre in Sibirien“).
Preis gebunden 2.00 \mathcal{M} (Porto 20 \mathcal{M}).

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Der Teufelsglaube.

Preis 60 Pfg.
Volksbuchhandlung Leipzig.

Ratgeber f. Arbeiter

geb. 1.25 Mk.
Volksbuchhdl.
Leipzig.

Für unsere Frauen.

Vom Frauenstimmrecht.

In der Spitze der Forderungen des sozialdemokratischen Parteiprogramms steht das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht für alle über zwanzig Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts und im grundsätzlichen Teil wird betont, die Sozialdemokratie kämpft für gleiche Rechte und Pflichten ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung.

Für die Sozialdemokratie ist die Gleichberechtigung der Frau eine Prinzipienfrage. Wir müssen diese Forderung erfüllen aus Gründen der Gerechtigkeit, die nicht zuläßt, daß man das reiche Maß ihrer Pflichten und Leistungen durch den Ausschluß von allen politischen Rechten lohnt. Gleiche Pflichten bedingt gleiche Rechte! Gilt dies als erstes Gebot der Gerechtigkeit, dann darf es für eine Partei, die die Gerechtigkeit zum Siege verhelfen will, keine Wahl geben, ob sie will oder nicht, sie muß für das Frauenstimmrecht eintreten.

Wir müssen aber auch für das Wahlrecht der Frau eintreten, weil wir eine demokratische Partei sind. Handelten wir anders, so würden wir damit das demokratische Prinzip durchbrechen und nimmermehr hätten wir dann das Recht, uns eine demokratische Partei zu nennen, wenn wir die Hälfte des erwachsenen Volkes von der Mitwirkung an den öffentlichen Angelegenheiten ausschließen. Das wäre ein Gewaltakt, ein Mißbrauch der Vorrechte seitens der männlichen Hälfte, der jedem Grundsatz von Demokratie zuwiderläuft. Heißt Demokratie Gleichberechtigung, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volkes, und die Frau gehört zum Volke, dann gebührt ihr das Wahlrecht im selben Maße wie dem Manne.

Zum dritten stellen wir die Forderung aus wirtschaftlichen Gründen, mit Rücksicht auf die Stellung der Frau im heutigen Wirtschaftsgetriebe. Und das verleiht der Forderung die sachliche, den Sieg verbürgende Grundlage. Nach der letzten Berufszählung (1895) waren in Deutschland mehr als 7½ Millionen erwerbstätige Frauen, davon fast 5½ Millionen Proletarierinnen; in Oesterreich gibt es 6¼ Millionen erwerbstätige Frauen, davon 3½ Millionen Arbeiterinnen — Ziffern, die mit der fortschreitenden Entwicklung weiter wachsen werden. Genau nun wie die wirtschaftliche Bedeutung der Arbeiterklasse mit zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts geführt hat, wird die machende Anteilnahme der Frau am wirtschaftlichen Prozeß die Ausdehnung dieses Wahlrechts auf die weibliche Hälfte der Bevölkerung zur Folge haben. Freilich ist hierzu erforderlich, daß die Frau zur Einsicht ihrer wirtschaftlichen Bedeutung kommt; sie muß einsehen lernen, daß sie, um dieser Bedeutung im vollen Maße gerecht zu werden, der politischen Mündigkeitserklärung bedarf, daß die Arbeiterin notwendigerweise auch Bürgerin werden muß.

Wie die oben mitgeteilten Zahlen beweisen, gehört der Hauptteil der erwerbstätigen Frauen dem Proletariat an, daraus ergibt sich, daß die Proletarierfrau das weit größere Interesse an der politischen Befreiung haben müßte, zumal ihr die politische Mündigmachung nicht nur zu ihrem Rechte dem Manne, sondern vor allen Dingen der kapitalistischen Gesellschaft gegenüber verhelfen soll. Ihr Ziel geht weit über die Bestrebungen der bürgerlichen Frauenbewegung hinaus. Während diese sich begnügt, dem Manne im Rahmen der gegenwärtigen Ordnung gleichgestellt zu werden, soll und wird die Proletarierfrau an der Seite des Mannes zur Befreiung der Arbeiterklasse, zur Aufhebung der Lohnknechtschaft, zur Abschaffung des ungeredeten, unethischen, unmenslichen kapitalistischen Systems mit arbeiten. Wie es heute keine große umfassende und gründliche Vorwärtsbewegungen mehr gibt, außer den proletarischen Reihen, so wird auch die Bewegung zugunsten des Frauenstimmrechts sich vollziehen unter proletarischer, unter sozialdemokratischer Flagge.

Zum Sinne der proletarischen Interessengemeinschaft hat die vor dem Mannheimer Parteitag der deutschen Sozialdemokratie abgehaltene Frauenkonferenz es als Pflicht der Genossinnen erklärt, sich mit aller Energie an den politischen Wahlrechtskämpfen zu beteiligen und ihnen die Massen der Proletarierinnen als Mitstreiter zuzuführen, aber andererseits auch mit der nämlichen Energie dafür zu wirken, daß in diesen Kämpfen die Forderung des Frauenwahlrechts allgemein mit dem gebührenden Nachdruck vertreten wird.

Der internationale Sozialistenkongreß in Stuttgart wird sich ebenfalls mit der Frage des Frauenwahlrechts beschäftigen und dadurch dem Gedanken der Gleichberechtigung aller ohne Unterschied des Geschlechts wachsende Beobachtung verschaffen. Das Wahlrecht der Frau wird nicht von der Tagesordnung verschwinden, bis es gelöst ist im Sinne der sozialistischen Auffassung, die hinausstrebt auf die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlig trägt.

Aus dem Aussperrungsgebiet Gießen.

Folgende Zigarrenfabrikanten haben sich an der Aussperrung beteiligt: Koll, Georgi, Müller, Rattmann, Scheit, Bod, Emmelius, Egly, Bindewald, Fueser, Gail, Schirmer, Gebr. Pletz, Jahn, sämtlich in Gießen; Rinn u. Cloos, Heuchelheim; Meier, Wiesed; Blöher, Launsbach. Außerdem sind folgende Orte, in welchen obige Fabrikanten Filialen haben, von der Aussperrung betroffen: Krosdorf, Gleiberg, Launsbach, Wismar, Wiesed, Alten-Buseck, Groß-Linden, Steinberg. Folgende drei Fabrikanten haben sich nicht an der Aussperrung beteiligt: Kling-Isor, Bender, Rinn u. Co., alle drei in Gießen. Das Aussperrungsgebiet umfaßt somit Gießen und nähere Umgebung. Am Montag werden wohl 2000 Arbeiter aus den Fabriken heraus sein.

In Gießen fand am Montag eine ungeheuer stark besuchte Versammlung statt, wie Gießen noch nie eine solche gesehen hat. Um 6 Uhr abends war das Lokal überfüllt, Hunderte mußten leider umkehren. Kollege Schnell erstattete Bericht über die Ursache der Aussperrung. Die Fabrikanten schützten vor, weil bei Rinn u. Cloos in Wiesed und Wismar die Arbeit eingestellt sei, deshalb sollte die Aussperrung erfolgen; es handle sich jedoch darum, unsere Organisation zu zerstören. Die Herren fühlen sich nicht mehr so mächtig wie früher; sie befürchten, daß sie bessere Löhne zahlen müssen und möchten das alte demütigende Verhältnis wieder herstellen. Die Organisation habe aber so starke Wurzeln geschlagen, daß dieser brutale Gewaltakt an der Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen zerschellen werde. (Allgemeiner Beifall.)

Hierauf ergriff unser Verbandsvorsitzender, Kollege Karl Deichmann, das Wort. Er ging auf die Lohn-

und Arbeitsverhältnisse in unserm Bezirk ein, konstatierte, daß die Löhne sehr schlecht seien und legte klar, weshalb die Fabrikanten ihre Fabriken auf das flache Land verlegt hätten: nur, um höheren Gewinn herauszuschlagen. Mit Schnell stimme er überein, daß dieser brutale Gewaltakt nur geführt werde, um die junge, gute Organisation zu zerstören. Es gelte, das Vereinigungsrecht zu verteidigen. Jetzt müßten allen Kollegen und Kolleginnen die Augen aufgehen, was man von den liberalen Fabrikanten zu erwarten habe. Die Arbeiter seien nicht mehr gewillt, für ein Butterbrot zu arbeiten, sondern wollen auch etwas vom Leben genießen, für Bildung und Erziehung etwas übrig haben, mit einem Wort, auf eine höhere Kulturstufe kommen. Die Kollegen sollten die Opfer nicht scheuen, denn wir hätten noch schwere Kämpfe zu führen; gehörten doch die Tabakarbeiter zu den allergeringsten bezahlten Arbeitern. Deshalb sei es nötig, jederzeit eine gefüllte Kriegskasse zu haben, um der Ausbeutung und Entrechtung wirksam entgegenzutreten zu können. (Allgemeiner starker Beifall.) Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiter-Verband wurde dann die imposante Versammlung geschlossen.

In Launsbach fand am Dienstag vormittag eine starkbesuchte Versammlung statt, in welcher Schnell und Deichmann referierten, unter brausendem Beifall der Versammelten.

In Heuchelheim fand am Dienstag abend eine sehr stark besuchte Versammlung statt, in welcher Schnell und Deichmann über die Aussperrung sprachen. In dieser Versammlung war der Fabrikant Herr Rinn erschienen, welcher zugab, daß die Löhne in der Tabakindustrie schon im Interesse der Industrie aufgebessert werden müßten. Auch hier herrschte große Begeisterung.

Am Mittwoch referierte Deichmann in Alten-Buseck und Schnell in Groß-Linden, beide Versammlungen waren glänzend besucht.

Am Donnerstag referierten Deichmann und Schnell in Wiesed. Die Versammlung war so stark besucht, wie noch nie eine zuvor. Alle waren voll Begeisterung und Kampfesmut.

Freitag fanden in Krosdorf, wo Deichmann sprach, und in Gleiberg, wo Schnell sprach, sehr stark besuchte Versammlungen statt.

Aus all diesen Versammlungen können die Fabrikanten ersehen, daß der brutale Gewaltakt zwar das Böse wollte, aber das Gute schafft. Die Mitgliederzahl ist enorm gestiegen, von Furcht und Zaghaftigkeit ist nichts zu spüren, froher Kampfesmut ist allgemein vorhanden. Viele werden dem Verufe den Rücken kehren, viele werden abreißen und so werden die Fabrikanten die Geschädigten sein, um so mehr, indem ja hier sowieso ein Mangel an Arbeitskräften ist, weil die Löhne nicht ausreichend sind.

Gewerkschaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Offenburg. Bei der Firma Adolf Kahn sind die Arbeiter um eine Lohnerhöhung vorstellig geworden, was zur Arbeitsniederlegung führte. Das einmütige Handeln der Arbeiter hatte den Erfolg, daß sie nach kurzem Kampfe ihren Wunsch erfüllt sahen. Eine Lohnzulage wurde gewährt für die Zigarrenarbeiter, Widelmacher, Tagelöhner, Sortierer und Bekleber. Diese Zugeständnisse wurden tariflich festgelegt.

St. Ludwig i. Elsaß. Die Firma J. Thery hat sich mit ihren Arbeitern geeinigt. Außer einer Lohnzulage, die pro Mille 20, 40, 50 und 80 Pfg. beträgt, wurde die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt.

Die Firma L. Barth bewilligte den Arbeitern eine Lohnzulage, welche ohne Streik erreicht wurde. Dagegen ist es bei der Firma C. Weit in Günningen i. Elß. zur Arbeitseinstellung gekommen. Die stattgehabten Unterhandlungen sind an der Hartnäckigkeit des Fabrikanten gescheitert. Bei der Firma Bolmer kommt es auch zur Arbeitsniederlegung, wenn nicht zuvor eine Einigung erreicht wird.

Werther i. Weiff. Die Firma Weinberg hat mehrere Mitglieder gemafregelt, indem sie denselben die Arbeit kündigte. Als die Arbeiter die Zurücknahme der Kündigung forderten, verlangte die Firma von den Arbeitern, sich mit ihrer Maßnahme einverstanden zu erklären. Die Firma hat in Spenge noch eine Filiale, wo die Arbeiter eine Lohnforderung stellen.

Sunnebrock. Ein neuer Trieb. Die Firma Frohwitter u. Co. (Sig Bünde) kündigte sämtlichen männlichen Arbeitern, weil sie eine Lohnforderung stellen könnten. Hier wird den Arbeitern etwas unterstellt, was gar nicht die Absicht derselben ist und schon im voraus mit Entlassung gestraft; auch ist künftig nicht daran zu denken, einmal eine Forderung zu stellen. Das Vorgehen des Fabrikanten bedeutet jedenfalls das schlechte Gewissen, daß es in dem Betriebe mit dem Lohn recht traurig bestellt sein muß. Aus Anlaß der Kündigung nun haben sich die weiblichen Arbeiter solidarisch erklärt, falls dieselbe nicht zurückgenommen wird. Die Firma Fuß u. S. gab ein nachahmenswertes Beispiel, indem sie die Löhne um 50 Pfg. pro Mille erhöhte. Der Streik bei der Firma C. Warmann u. Co., die auch in Spradow eine Filiale hat, ist noch nicht zur Erledigung gekommen. Wenn keine Einigung erzielt wird, dann werden die Arbeiter der Filiale Spradowe Heide auch die Arbeit einstellen.

Spenge. Bei der Firma Colibrunn dauert der Streik unverändert fort.

Breslau. Die Firma Hinz u. Wenske hat Lohnabzüge vorgenommen.

Schwerin a. d. W. Bei den Firmen G. u. A. Minke und S. Lehmann dauert der Streik fort.

Peterswaldau. Die Differenzen bei der Firma Gils u. Oberländer (Znh. Hugo Gerber) sind nach kurzem Kampfe zugunsten der Arbeiter erledigt worden, Luxemburg. Bei der Firma Joseph Heins van Landewy, einem liberalen Parlamentarier, mußten die Arbeiter zum Streik greifen, um ihrer bescheidenen Forderung besseren Nachdruck zu verleihen. Eine Einigung ist noch nicht erzielt.

Goch. Die Lohnbewegung bei der Firma G. M. Brudhaus ist nach möglichem Streik zugunsten der Arbeiter beendet. Die Arbeiter forderten vor dem Streik einen Mindestlohn von 7 Mk. pro Mille und die freie Deckzurichtung. Die Firma bewilligte jetzt die freie Deckzurichtung und auf verschiedene Sorten einen Lohnzuschlag von 25 Pfg. pro Mille. Jetzt sind nur noch die Arbeiter der Firma Gisberg u. Franz im Auslande. Diese Firma bewilligte wohl die Lohnforderungen und die freie Deckzurichtung, will aber keinen Minimallohn anerkennen. Wir bitten, den Zugang bis auf weiteres fernzuhalten.

Köln. Zugang von Zigarettenarbeitern ist zu vermeiden. Bei der Firma Sasinicola sind befinden sich die Arbeiter im Streik.

Sodenheim. Bei der Firma Wulf haben die Arbeiter eine 10-15prozentige Lohnerhöhung gestellt.

Wernigerode. Bei der Firma Bultmann (Sig Bremen) ist es zur Arbeitsniederlegung gekommen. Der Streik dauert fort.

Goslar. Den arbeitssuchenden Kollegen zur Nachricht, daß die Sperre über die Fabrik J. G. Piza unverändert fortbesteht.

Selmstedt. Bei der Firma Schilling haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt.

In Wiesed und Wismar, wo die Arbeiter der Firma Rinn u. Cloos zur Arbeitsniederlegung übergingen, nachdem sie vergeblich auf Besserung warteten, ist eine Einigung noch nicht erzielt. Bei der Firma Wilh. Meher in Wiesed sind die Arbeiter ebenfalls in einen Streik eingetreten. Der Inhaber der Firma, der sich als ein Scharfmacher gegen jedwede Arbeiterforderung erwiesen, mußte natürlich, dem Prinzip aller Scharfmacher getreu, die bescheidene Lohnforderung rundweg ablehnen.

Sulingen i. S. Der Streik bei den beiden Firmen hier dauert fort, da die Firmeninhaber sich weigern, die geforderten Lohnzulagen zu bewilligen.

Fürstena. d. Spree. Der Streik in den hiesigen Zigarrenfabriken dauert fort. Auf's neue angebahnte Unterhandlungen werden zeigen, ob bei den Fabrikanten Geneigtheit besteht, Frieden zu schließen.

Kayna (Prov. Sachsen). Der Streik bei der Firma D. Scifert dauert noch fort. Die Firma liefert ihre Fabrikate vornehmlich durch Konsumvereine an Arbeiterkundschaft. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Konsumanten sich nach der Herkunft der Ware erkundigten und verlangten die Regelung der Differenzen.

Köln. Bei der Firma Menck u. Solle (Sig Lübeck) haben die Arbeiter eine Lohnzulage von 50 Pfg. pro Mille erreicht.

Strehla. Die Lohn Differenzen bei der Firma R. Ferrenz (Sig Leipzig-Plagwitz) sind zugunsten der Arbeiter erledigt.

Stuttgart. Die Arbeiter der Zigarettenfabrik Waldorf Astoria haben die Arbeit eingestellt.

Boizenburg. Die Firma Joh. Sahls erhöhte den Lohn um 50 Pfg.

Hamburg. Bei der Firma Caprano u. Gruhn erreichten die Arbeiter auf 3 Sorten 50 Pfg., auf 5 Sorten 1 Mk., auf 2 Sorten 2 Mk.

Die Sperre ist verhängt über die Betriebe der Firma M. Dieck in Schwepnitz i. S. und Oderberg.

Kollegen, welche in Templin in Arbeit zu treten gedenken, müssen sich vorerst an den Vertrauensmann Herrn. Lehmann, Templin, wenden.

Der zweite Verbandstag der Tabakarbeiterinnen und Arbeiter Oesterreichs. Von einer erfreulichen Entwicklung der Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen und Arbeiter Oesterreichs gab der zweite Verbandstag Zeugnis, der an den Pfingstfeiertagen von dieser Organisation im Verbandsbureau der Buchdrucker abgehalten wurde. Als Gäste waren bei den Verhandlungen, die in sehr sachlicher Weise vor sich gingen, in Vertretung der Gewerkschaftskommission Genosse Hueber und Genossin Anna Boschet, für das Frauenreichskomitee Genossin Adelheid Popp, für die Prager Kommission Genosse Joseph Schada antwesend. Der Verbandsvorstand war durch zwölf, die Kontrollkommission durch drei Mitglieder vertreten.

Der Verbandstag war außerdem durch 28 weibliche und 24 männliche Delegierte aus 25 Orten besetzt. Betreten waren: Ottakring, Kennweg, Stein, Gaimburg, Linz, Hallein, Schwaz, Laibach, Klagenfurt, Fürstentelb, Sternberg, Bantsch, Zwittau, Goding, Neutitschein, Jglau, St. Joachimsthal, Tachau, Landstron, Pisek, Tabor, Seletz, Budweis, Sacco und Krafau. Den Rechenschaftsbericht des Vorstands für das Jahr 1906 erstattete Genosse Pattermann. Aus seinem Referat und dem gedruckten Bericht geht folgendes hervor:

Auch im Berichtsjahre hat die Organisation eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder gewonnen. Am 31. Dezember 1906 betrug der Mitgliederstand:

Männliche	1025	+ 390
Weibliche	4495	+ 879

Zusammen: 5520 + 1269

Die finanzielle Gebarung ist im Berichtsjahre erfreulicherweise eine bessere, wenn sie auch noch lange zu keinem Optimismus berechtigt. Die Einnahmen betragen im Jahre 1906 68 382 Kronen. An Krankenunterstützungen wurden 17 957 Kronen, an Entbindungsunterstützungen 4320 Kronen ausgegeben; die Agitation kostete 1163 Kronen. Das Vermögen der Zentrale und der Ortsgruppen betrug Ende 1906 zusammen 29 486,80 Kronen. Die durchschnittliche Zahl der im Genuß der Rechte sich befindlichen Mitglieder betrug 4250; es kommen mithin auf jedes Mitglied 4,23 Kronen Krankenunterstützung. Die durchschnittliche Zahl der im Genuß der Rechte sich befindlichen weiblichen Mitglieder betrug 3616; es kommt mithin auf 5,7 weibliche Mit-

glieder eine Entbindung. Ingesamt kommen auf jedes im Ge-
nütz sich befindliche Mitglied 5.35 Kronen Unterstützung.

Im Hochsommer 1906 setzte, wie der Bericht sagt, in allen
Tabakfabriken eine lebhafteste Lohnbewegung ein. Der Erfolg der-
selben ist aber auf keinen Fall der bestehenden Teuerung an-
gemessen und es wird das Jahr 1907 vollenden müssen, was 1906
nicht erreicht werden konnte. Gleichwie im Vorjahre sind auch
im Berichtsjahre keine Fortschritte in sozialpolitischer Hinsicht
zu verzeichnen. In erster Linie wurde auf dem Gebiete der
Invalidentherapie der Tabakarbeiter eine provisorische
Reform erreicht. Außerdem wurde das eine erreicht, daß der
Staat als Arbeitgeber gezwungen wurde, auf dem Gebiete der
Tuberkulosepflege etwas zu tun. Vorwärts treiben wird ihn
schon die organisierte Tabakarbeiterchaft. Ein Fortschritt auf
dem Gebiete des Wöchnerinnenschutzes ist ebenfalls zu verzeich-
nen. Die Generaldirektion hat den Widerstand gegen die sechs-
wöchentliche Krankenunterstützung der Wöchnerinnen aufgegeben,
im Wiener Krankeninstitut wurde dieselbe bereits eingeführt.

Zu erwähnen ist, daß der Vorstand auch in einer größeren
Anzahl von Einzelfällen eingegriffen hat und daß das Vorwärts-
schreiten der organisierten Tabakarbeiterinnen und Arbeiter
durch christlich-soziale und kirchliche Umtriebe sehr gestört wird.
In manchen Orten wird dieses Treiben von einem Pfarrer oder
Kaplan geleitet. Auch tschechisch-nationale Umtriebe suchen unter
der tschechischen Tabakarbeiterchaft Unfrieden zu stiften. Die
Organisation wächst aber beständig immer mehr und der
Vorstand wird nichts unterlassen, was sie noch heben und stärken
kann.

Auf Antrag des Genossen Tröhmüller, der namens der Kon-
trollkommission referierte, wurde dem Vorstand das Absolutorium
erteilt.

Eine Resolution gegen acht Stimmen wurde angenommen,
in der es heißt, daß der Zentralvorstand im Laufe des Jahres
1907 einen Antrag ausarbeiten habe, der an die Mitglieder zur
Urabstimmung gesendet werden soll. In ihm werden die wöchent-
liche Beitragssteigerung von 6 H. und die verbesserten oder
neu eingeführten Unterstützungsleistungen (Kranken- und Begräb-
nisleistungen, Entbindungs- und Waffenübungsunterstützungen) fest-
gelegt. Wenn von 90 Prozent der Ortsgruppen sich die Mehrheit
der Mitglieder für diese Bestimmungen entscheidet, dann treten
sie mit dem 1. Januar 1908 in Kraft.

Ein weiterer Antrag bezüglich der Anstellung eines tschech-
ischen Beamten bei der Zentrale wird dem Vorstand zugewiesen,
der eine geeignete Person suchen wird.

Ueber den Punkt Fachpresse referierte ebenfalls Genosse
Pattermann. Die Fachblätter erscheinen in deutscher und
tschechischer Sprache monatlich zweimal, in slowenischer Sprache
monatlich einmal. Für die italienischen Mitglieder ist die Zeit-
schrift L'Avvenire del Laboratorio abonniert, den polnischen Mit-
gliedern wurde durch polnische Artikel im tschechischen Fachblatt
zum Teil Rechnung getragen. Jetzt wird für dieselben das dem-
nächst erscheinende polnische Gewerkschaftsblatt abonniert. Für
die Fachblätter wurden im Jahre 1906 9204.45 Kronen ausge-
geben.

1 200 000 Kämpfer in sieben Gewerkschaften. Der Courier,
das Organ des Handels- und Transportarbeiterverbandes, hat
eine Auflage von 100 000 überschritten. Damit ist die Zahl
jener Gewerkschaften, die mehr als 100 000 Mitglieder zählen,
auf sieben angewachsen. Dem Transportarbeiterverband sind in
dieser Beziehung vorausgegangen die Organisationen der Metall-
arbeiter, Maurer, Holzarbeiter, Textilarbeiter und Fabrik-
arbeiter. Diese sieben Verbände verfügen heute zusammen über
rund 1 200 000 Mitglieder. — Was wollen dieser Armee gegen-
über die 118 000 Leute der Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaft
oder die 7000 der vom Reichsverband und den Unternehmern
gegründeten gelben Vereine besagen!

Buchdrucker und Sozialdemokraten. Die Ausführungen des
Korrespondenten über das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie
und Buchdruckerverband haben lauten Protest im Verband selber
herborgehoben. So nahm in Berlin eine von den Vertrauens-
leuten und Druckereikassierern aller in Betracht kommenden
Offizinen folgende vom Gauvorstand unterbreitete Resolution
einstimmig an: „Der Berliner Gauvorstand hält die Ausführun-
gen in dem Artikel Kaplan Dasbach und die Tarifgemeinschaft
der Buchdrucker in Nr. 53 des Korrespondent über die Neu-
tralität des Verbandes nicht für geeignet, die Neutralität des
Verbandes auch wirklich aufrecht zu erhalten. Wir betrachten
eine solche vielmehr von dem Gesichtspunkte aus, daß die An-
gehörigen unsres Berufs ohne Ansehen der religiösen und politi-
schen Gesinnung in dem Verbands die einzige, wirkliche Ver-
treter ihrer gewerkschaftlichen Interessen erblicken. Wir müssen
uns sogar energisch verhalten gegen eine Verunglimpfung der
Neutralität dadurch, daß man in einer Polemik, einem Manne
wie Kaplan Dasbach gegenüber, die weitaus größte Masse der
Buchdrucker, welche sich zur Sozialdemokratie bekennen, des-
abonniert und in geradezu provokatorischer Weise den Nachweis
der Sozialistenreinheit erbringen will. Wir wissen nicht, welche
Führer des Verbandes der nicht der Sozialdemokratie angehö-
renden Redaktion des Korrespondent als allgemein bekanntere
gelten, müssen jedoch erklären, daß die uns bekannten Führer
der Buchdrucker ihre Pflicht politisch genau so erfüllen, wie sie
es gewerkschaftlich gewohnt sind.“

Gaukonferenz des 8. Gaues.

(Schluß.)

Es wurde nunmehr folgende Resolution eingebracht und
mit zur Diskussion gestellt:

„Die in Speier tagende 2. Konferenz des 8. Gaues erklärt
die Erhebung des Extrabeitrags für notwendig, um die Kämpfe
für Verbesserung der Lage der Tabakarbeiter, insbesondere der
Tabakarbeiter Süddeutschlands, noch besser fördern zu können.
Die Konferenz verpflichtet sich, mit allen Kräften für die Zah-
lung des Extrabeitrags zu wirken.“

Kraus-Hodenheim: Bei dem Bravo, das die Kollegen
Eberle und Krohn von den Delegierten ertreten, war er der
Meinung, daß die Delegierten mit der Erhebung des Extrabeitrags
einverstanden sind; er habe sich aber getäuscht. Er

frage nun, wie sollen sich denn die Verhältnisse ändern? Jeder
solle seine Schuldigkeit tun und aufklärend wirken und für die
Resolution stimmen.

Gauleiter Krohn: Kollege Heising habe richtig gesprochen,
es sind viele Zahlstellen gegen den Extrabeitrag, aber gerade
den schlechtesten bezahlten Arbeitern soll doch geholfen werden.
Es sind von den Verbandsmitgliedern im Süden 2000 daran
interessiert. Es ist ein großer Teil der Mitglieder, die zahlen
können, aber sie wollen das nicht. Es ist in Süddeutschland
nun einmal so, daß einer für den andern nichts zahlen will,
jeder kennt eben nur sich selbst. Dies sei sehr zu bedauern. Es
müßte nun jeder Ort besucht werden, wenn Aufklärung erfolgen
soll; vor allem sind die Uneinigheiten am Orte zu beseitigen.
Daß in Kuzloch, Leimen und Röhrbach die weiblichen nicht
zahlen wollen, ist sehr charakteristisch, da dort die Männer Par-
teigenossen und auch gewerkschaftlich organisierte Kollegen sind,
allerdings in andern Organisationen. Hier muß eingegriffen
werden, es darf nicht vorkommen, daß Parteigenossen Gegner
der Organisation sind. Wollen wir eine Verbesserung erstreben,
so müssen wir den Extrabeitrag leisten.

Mehger-Speier erklärt, daß die Mitglieder in seinem
Orte erst gegen den Extrabeitrag waren, nach genügender Auf-
klärung haben sich dieselben, meistens weibliche, dafür erklärt;
er bittet, der Resolution zuzustimmen.

Schlenker-Kirchheim erklärt, daß die alten Mitglieder
immer zahlen müßten, während die jüngeren Kollegen sich ab-
seits stellten. Die norddeutschen Kollegen sollten auch mal für
den Süden zahlen. Seine Zahlstelle würde sich, sollten sie mehr
zahlen, auflösen.

Rittaler-Jußgönnheim stimmt der Resolution zu, die
Kollegen dortselbst zahlten den Extrabeitrag.

Schmitt-Lagersheim spricht gegen die Delegierten, die
sich gegen den Extrabeitrag erklärten. Wichtig sei, daß die Nord-
deutschen auch mal für Süddeutschland etwas leisten sollten, da
im Süden fast noch keine Streiks geführt wurden. Es muß doch
endlich einmal anders werden. Auch der Vorstand hätte früher
eingreifen müssen, statt dessen habe er immer den Bremshebel
angelegt.

Schmitt-Sedenheim und Ibsenheim erklärt, daß die Kol-
legen und Kolleginnen dort erst gegen den Extrabeitrag waren;
nachdem Kollege Krohn in einer Versammlung gesprochen und
die Notwendigkeit nachwies, waren die Mitglieder dafür.

Emmert-Hochhausen-Medareß ist für den Extrabeitrag.
Schlosser-Hochdorf erklärt sich auch für den Extrabeitrag,
nur sei ein Fehler gemacht worden, man hätte sollen
den Beitrag pro Woche um 5 Pfg. erhöhen.

Blälinger-Herzheim erklärt sich jetzt für den Extrabeitrag.

Obert-Mannheim kritisiert die einzelnen Ausführungen,
die gegen den Extrabeitrag gemacht wurden; es kann keine Aus-
nahme gemacht werden, denn der Beitrag wird einheitlich er-
hoben. Der Idealismus werde eben nicht gepflegt, dort liege
der Fehler. Zum Kartenpiel oder sonstwas habe man Geld.
Es gibt Kollegen, die sagen, jetzt bin ich ein Jahr im Verband
und was hat mir dies genützt! Das ist doch falsch! Es gibt
viele, die schon Jahrzehnte im Verband sind und haben noch
nicht gefragt, was sie davon haben. Es muß in Süddeutschland
besser werden; wir schaffen nicht für Norddeutschland, wie hier
gesagt wurde, nein, wir schaffen für uns. Die Gauleiter des
8. und 9. Gaues müssen fest arbeiten, wenn es vorwärts gehen
soll; allerdings geht es nicht im Sturm. Wo man hinsieht, im
letzten Winkel Süddeutschlands trifft man Zigarrenfabrikanten,
um die dörflichen Arbeiter auszunutzen. Zahle jeder den Extrabeitrag;
es muß einmal besser werden und auf späteren Kon-
ferenzen werden wir von besseren Verhältnissen hören.

Röhler-Medareß ist persönlich für den Extrabeitrag,
aber seine Mandatgeber wollen denselben nicht zahlen.

Schlenker-Kirchheim: Nach den Ausführungen ver-
schiedener Redner werde auch ich für die Resolution stimmen.

Gauleiter Krohn freut sich über Oberts Ausführungen,
da derselbe auch einer von jenen sei, die seither bezweifelt da-
zwischen schauen, weil es nicht vorwärts gehen wollte. Jetzt
haben unsere Asten wieder frischen Mut bekommen, da sollten sich
die Jüngeren ein Beispiel daran nehmen.

Eberle-Bremen hat den Eindruck gewonnen, daß jeder
seiner ehrlichen Ueberzeugung Ausdruck verliehen hat. Die
Kollegen könnten versichert sein und es müsse kommen, daß es
auch in Süddeutschland vorwärts geht, aber dazu bedarf es der
Anspannung aller Kräfte. Jeder müsse mithelfen, die Massen
aufzurütteln. Die norddeutschen Kollegen werden auf ihrem
Posten sein und werden ihre süddeutschen Kollegen voll und
ganz unterstützen. Es sei gesagt worden, die Form des Extrabeitrags
sei nicht richtig, man hätte ein Jahr lang 5 Pfg. wöchent-
lich erheben sollen. Es ist eben dem einen so, dem andern so
nicht recht. Demjenigen, der seine Lage erkannt hat, kann es
auf die Form der Bezahlung nicht ankommen, da muß jeder in
seinem Interesse in die Sache greifen. Wir haben vergangenes
Jahr 200 000 Mk. für Streiks ausgegeben und kein anderer Ver-
band in unserm Berufe kann sich mit uns messen. Der Tabak-
arbeiterverband hat auch die letzten Steuerpläne der Regierung
zu Falle gebracht. Darum stehen wir wie ein Mann zusammen,
unsre Lage zu verbessern. Wir wissen zu kämpfen und wissen
zu siegen. (Bravol)

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.
(Bravol)

Es folgt die Mittagspause um 1 1/2 Uhr.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Rückblick auf die Tätigkeit
im Jahre 1906 und wie haben wir in Zukunft zu arbeiten, er-
klärt Gauleiter Krohn das Wort:

Nach der Debatte von heute morgen kann ich meinen Vor-
trag ziemlich kurz, trotzdem ist ja noch genug Material, worüber
sich reden läßt; doch die Hauptsache ist, daß wir Zeit zur Dis-
kussion gewinnen, um die Ansichten aus den einzelnen Zahl-
stellen zu hören. Betreffs der Stärke unserer Organisation ver-
weise ich auf den gedruckten Gaubericht. Wenn im vorigen
Jahre der Delegierte von Schwellingen meinte, daß es schwer
sei für den Gauleiter, sich in die Verhältnisse des 8. Gaues
hineinzuarbeiten, so hatte er recht, wenn er aber weiter meinte,
daß man deshalb einen Süddeutschen als Gauleiter hätte neh-

men müssen, so bin ich der Meinung, daß es ganz gleich ist, wer
Gauleiter ist. Die Hauptsache ist, daß die Arbeiten so gemacht
werden, wie es sich gehört. Jeder der auf diesen Posten gestellt
wird, muß erst die Verhältnisse studieren, denn in jedem Orte
liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse anders, also nach der
Schablone arbeiten geht nicht.

Ein Teil von den alten Kollegen, die früher die Agitation
betrieben, waren schon bezweifelt, aber man sieht, daß jetzt, wo
ein frischer Zug durch die Organisation zieht, auch diese wieder
Mut bekommen. Die Agitations- und Organisationsarbeit ist
ja allerdings eine sehr schwierige, erstens weil fast alle Fabriken
auf dem flachen Lande sind, und zweitens weil die Frauenarbeit
immer mehr überhand nimmt, ja es gibt eine ganze Reihe von
Orten, wo Hunderte von Tabakarbeitern beschäftigt werden, aber
männliche findet man nicht mehr in den Fabriken. Redner geht
dann auf das Organisationsverhältnis des Hirsch-Dunderfischen
Verbands und der Hirsch-Dunderfischen Gewerkschaft ein und streift
das Mitgliederverhältnis der Zentral-Kranken- und Sterbefasse,
nachweisend, daß über ein Viertel sämtlicher Mitglieder, die diese
Kasse in Deutschland hat, in diesem Gau sind und somit auch
ein großes Hindernis für unsere Organisation ist.

Wenn wir uns nun die ganze Situation in diesem Gau vor
Augen führen, so muß man sagen, daß die Lohnverhältnisse so
miserabel sind, daß man kann wohl sagen, alle Tabakarbeiter
mit ihrer Lage nicht zufrieden sind. Wenn man nun früher
geglaubt hat, die Kollegen durch Aufklärung oder durch die
Unterstützungseinrichtungen dem Verbands zuzuführen, um
dann auf Grund dieser Organisation ihre Lage zu verbessern,
so sehen wir, daß dieses nicht eingetroffen ist. Wir sehen, daß
vom dem Augenblick an, wo der Verband mehr für die materielle
Hebung der Tabakarbeiter tun konnte und tat, daß von dem
Augenblicke an das Vertrauen zu dem Verbands starkt ist und
unsre Mitgliederzahl rapid zugenommen hat. Nun ist uns der
Weg gezeigt, auf dem wir weiter zu wandeln haben. Aber mit
der Zunahme der Mitglieder dürfen wir nicht vergessen die
Massen zu schulen, deshalb sind aufklärende Vorträge und Vor-
lesungen absolut notwendig. Man muß sich daran gewöhnen,
daß die Mitgliederbesammlungen an einem Wochentage statt-
finden, um dadurch dem Gauleiter Gelegenheit zu geben, diese
Versammlungen besuchen zu können; die Sonntage müssen frei
bleiben für die Orte, wo wir noch keine Zahlstellen haben.

Außerdem müssen wir uns befleißigen, nur tüchtige Leute
in die Ortsverwaltungen zu bekommen. Alle Verbandsangelegen-
heiten müssen pünktlich und genau erledigt werden, dazu ist nötig, daß
man die Statuten genau kennt.

Wir haben im letzten Jahre bedeutend mehr Mitglieder auf-
genommen, als wie wir tatsächlich zugenommen haben, also ein
Teil von schon gewonnenen Mitgliedern ist uns wieder verloren
gegangen; dieses müssen wir in Zukunft mehr und mehr ver-
hindern.

Die Mitglieder, die wir haben, bezahlen durchweg recht
pünktlich ihre Beiträge, so fallen im vorigen Jahre durchschnitt-
lich auf jedes Mitglied im 8. Gau 49.18 Beiträge, die bezahlt
worden sind. Hieraus ersehen wir, daß die Mitglieder, wenn sie
sehen, daß der Verband was leistet, sie auch gewillt sind, zu
zahlen.

Es ist so viel davon geredet worden, daß wir all unser Geld
für die norddeutschen Kollegen zahlen; dies trifft nicht zu. Nach
einer Aufstellung sind vom 8. Gau im vorigen Jahre nur 50 Mk.
mehr eingekassiert an den Vorstand, als wie wir erhalten haben.
Dabei sind die Kosten für die Gauleitung nicht mitgerechnet,
denn diese Kosten wurden aus der Hauptkasse bezahlt. Wenn
man diese Kosten dazu rechnet, und dieses müßte doch geschähen,
so sehen wir, daß der 8. Gau bedeutend mehr Geld verbraucht
hat, wie wir imstande waren aufzubringen. Wir wollen nicht
durch persönliche Sachen unsere Zeit vergeuden, wir sehen, welche
ungeheure Arbeit hier noch zu leisten ist. Der Verband ist ge-
willt, durch Lohnbewegungen den Mitgliedern zu zeigen, daß
nur der Deutsche Tabakarbeiterverband imstande ist, menschen-
würdige Zustände herbeizuführen. Deshalb, Kollegen, tue
jeder seine Pflicht, schaffen wir in diesem Sinne, wirken wir
zusammen, dann können die Erfolge nicht ausbleiben.

Die Diskussion nach diesem Vortrage war nicht mehr so
umfangreich, weil fast alles, was gesagt werden mußte, schon
beim 1. Punkt der Tagesordnung gesagt war. An der Debatte
beteiligten sich die Delegierten von Ladenburg, Mannheim, Kuz-
loch; von der Zahlstelle Sedenheim wurde die Anfrage gestellt,
ob auch die Rohfabrikarbeiter in unserm Verband aufgenommen
werden könnten. Diese Anfrage wurde vom Sekretär Eberle
im behandelnden Sinne beantwortet. Jeder, der in der
Tabakbranche beschäftigt ist, kann Mitglied des
Deutschen Tabakarbeiterverbandes werden.

In dem Schlusswort des Gauleiters Krohn streift er kurz
das in der Debatte Vorgebrachte. Er hebt besonders hervor, daß
es einzelne Orte gibt, wo eine ganze Anzahl von Arbeitern vor-
handen ist, die in der Arbeiterbewegung tätig sind, die aber nicht
daran denken, daß ihre Frauen und Töchter, die in der Tabak-
branche tätig, dem Tabakarbeiterverband zugeführt werden müs-
sen. Hierin muß Aenderung eintreten. Wer selbst Anspruch
erhebt, ein moderner Arbeiter zu sein, der muß dafür sorgen,
daß seine Frau und Töchter auch organisiert sind.

Die Berichte von den einzelnen Zahlstellen und Fabriken
wurden von den Delegierten schriftlich abgegeben. Diese Berichte
zeigen so recht, wie notwendig es ist, daß der Verband eingreift,
um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen auch in dieser Gegend
durchzuführen.

Auf diese Berichte werden wir später in einem besonderen
Artikel eingehen.

Es wurde dann noch angeregt, die nächste Konferenz in
einem badischen Orte stattfinden zu lassen. Dies wurde dem
Gauleiter überlassen.

Gauleiter Heising fordert die Delegierten auf, überall
mitzuarbeiten für den Verband. Besonders sei notwendig, den
Hauptort und alle Filialen der Fabrikanten genau zu ermitteln,
damit, wenn etwas ausbricht, man genau orientiert ist.

Damit waren die Arbeiten der Konferenz erledigt und er-
klärt Kollege Eberle-Bremen das Schlusswort. Dann wurde
die Konferenz um 6 Uhr mit einem Hoch auf den Verband ge-
schlossen.

J. Roth, Hamburg, Mattentwiete 23.

Roh-Tabake zu billigsten Engros-Preisen nur für Fabrikanten.

- | | |
|---|-------------------|
| 1. Länge Vollblatt, Mittelfarben, garantiert weißer Brand, Java . . . | 2.20 Mk. |
| 2. Länge Vollblatt, dunkelschwarz, garantiert weißer Brand . . . | 2.00 Mk. |
| 2. Länge Vollblatt, Mittelfarben, garantiert weißer Brand . . . | 2.60 Mk. |
| 2. Länge Stüchblatt, wenig flüchtig, garantiert weißer Brand, ganz grau | 2.80 Mk. |
| Portenland-Decker, 2. Länge Vollblatt, hell, garantiert weißer Brand . | 2.00 Mk. |
| St. Feltz-Decke, 3/4 Pfund deckfähig, garantiert weißer Brand . . . | 1.45 Mk. |
| Brasil | 0.90 und 1.05 Mk. |
| Java-Umlblatt | 0.85, 1.20 Mk. |
| Domingo, rein Umlblatt 0.90—1.05 Mk. | 0.85 Mk. |

Nichtpassendes nehme zurück, daher Risiko ausgeschlossen.
Preise verzollt per Pfund gegen Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft.

Die besten Zigarrentrockenöfen

für Gas- und Grudekoksheizung, überall aufstellbar

Carl Osterloh, Maschinenfabrik, Lübeck 1.

Im Verlage von W. Ruge in Aachen
(Rhld.) ist soeben erschienen und
gegen Mk. 1.10 franko (Nachnahme:
Mk. 1.80) zu beziehen:

Praktische Fusspflege

insbesondere die Kunst, Hühneraugen
sicher ohne Messer zu entfernen.
Ein unentbehrliches Lehrbuch für
Fussoperateur und für alle mit Fuss-
übeln Bekannte.

- Inhalt:
1. Fusschmerzen und ihre Ursachen.
 2. Das Entstehen von Hühneraugen, Hautverhärtungen (Schwielen) und eingewachsenen Nägeln sowie die sofortige schmerz- und gefahrlose Entfernung dieser Uebel ohne Messer.
 3. Plattfüsse und Ballen und deren erfolgreiche Behandlung.
 4. Gegen Schweissfuss und kalte Füsse.
 5. Schuhe und Strümpfe, wie sie sein müssen.
 6. Warzenverteilung.
 7. Die Heilung der Frostbeulen.
 8. Etwas über Handpflege.
 9. Nachschrift des Verfassers.
 10. Atteste.
 11. Anhang.

la. Grus 30, 50, 75, stets da.
Gelbst. Decke, hell, 2.30 u. 3.30
off. C. Kemmler Nfg., Breslau 6.

Karl Bernock

wo ist Dein Aufenthalt? Um Deine
Adresse bittet Deine Schwester Pauline
in Wansen. — Die Bevollmächtigten
werden ersucht, denselben hierauf auf-
merksam zu machen.

Otto Noak aus Kottbus

wo steckst Du? Um Deine Adresse bitten
Deine Freunde W. Kuyser und
H. Gatzweiler in Orish. — Die
Bevollmächtigten werden gebeten, den-
selben hierauf aufmerksam zu machen.

Unserem Kollegen Wilh. Mielke
zu seinem am 3. Juni stattgefundenen
Geburtsstage die herzlichste Gratulation.
Deine Tischkollegen
Der Grünbaum'schen Fabrik, Schönlaute
H. R., P. S., F. S.

Codes-Anzeigen.

Am 24. Mai starb nach schwerem
Leiden eines unserer ältesten Mitglieder,
der Kollege Aug. Laugisch.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Zeitz.

Am 29. Mai verstarb nach kurzem,
schwerem Leiden unser Mitglied Pauline
Feige im Alter von 29 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Wansen.

Briefkasten.

Vertrauliche Mitteilungen müssen gekennzeichnet sein. —
Andere Interessen sind vorher zu besprechen.
Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer
des Blattes mit anzugeben.

Koll., Herford 40 Pfg. — Th. G.,
Breslau 50 Pfg. — J. R., Wansen
70 Pfg. — Koll., Orish 70 Pfg. —
Koll., Schönlaute 60 Pfg.